Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 576.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 18. August.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Die Sektirerfrage in Rußland.

Zu den kläglich winzigen Freiheitsbrocken, die Alexander III. an seinem Krönungstage dem russischen Volke preisgegeben, gehört auch die Regelung der Sektirerfrage durch das sogenannte Toleranzgesetz. Bisher entbehrten die Dissidenten, d. h. alle Diejenigen, die nicht zur russisch-orthodoxen Staatskirche gehören, aller und jeder staatsbürgerlichen Rechte. Artikel 49 des XIV. Bandes des allgemeinen russischen Gesetzbuches besagt: „Für den Uebertritt aus der rechtgläubigen Kirche zu irgend einem anderen christlichen Bekenntniß unterliegt der Schuldige der Ansiedelung in Sibirien mit Verlust aller Rechte oder der Einreihung in die Arrestanten-Kompagnien des Zivilressorts bis zu zwei Jahren." Das weiße sibirische Gespenst und der Stock des Polizeibüttels regeln hiernach die Gewissens- und Glaubensfreiheit. Millionen russischer Staatsangehöriger seufzten unter dem glaubensfanatischen Terrorismus theils in absoluter Rechtlosigkeit, theils in dem ihnen aufgezwungenen Zustande der Bekenntnißheuchelei; der letztere Umstand macht es erklärlich, daß die Zahl der Sektirer niemals auch nur mit annähernder Sicherheit bestimmt werden konnte, doch scheint die Schätzung auf etwa 20 Millionen eine der Wirklichkeit im Allgemeinen entsprechende zu sein.

Unter diesen Umständen und angesichts dieser Zahl versteht man, mit welcher Ungeduld auch nach dieser Richtung hin das russische Volk der Krönung entgegensah. Wie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, so ist auch hier die Enttäuschung nicht ausgeblieben. Zwar sah man sich in den maßgebenden Kreisen der Pobjedonoszew, Tolstoj und Katkow wohl oder übel in die Lage versetzt, dem Drängen der öffentlichen Meinung ein geringstes Maß an Konzessionen einzuräumen, doch konnte bei der gegenwärtigen kirchlich-reaktionären Strömung ein wirkliches Toleranzedikt kaum erwartet werden.

Man würde fehlgehen, wollte man glauben, daß selbst dem Wenigen, was geboten worden ist, als Motiv auch nur ein Atom von religiöser Duldsamkeit zu Grunde liege. Nur mit Widerstreben verstand man sich zu den Beschränkungen des recht- und gesetzlosen Zustandes. Bereits im Jahre 1874 hatte man sich gezwungen gesehen, ein Gesetz zu erlassen, welches die vor jener Zeit geübten drakonischen Strafmaßregeln milderte; es waren aber auch damals lediglich staatsrechtliche Erwägungen maßgebend gewesen, da sich durch die gewohnheitsmäßige Umgehung der gesetzmäßig vorgeschriebenen Eintragungen in die Standesamtsregister die Eigenthums- und Familienverhältnisse in bedenklichem Grade zu verschieben angefangen hatten. Da aber die gewährten Erleichterungen und die beschränkte staatsrechtliche Anerkennung sich nur auf jenen Theil der Sektirer bezog, die bereits wirklich und formell von Geburt an der rechtgläubigen Kirche nicht angehörten und man überdies den prinzipiellen Unterschied zwischen schädlichen und nicht schädlichen Sekten als Maßstab der Anwendbarkeit des Gesetzes gelten ließ, so blieb dasselbe zum allergrößten Theile ohne praktischen Erfolg. Man sah sich also nach wie vor denselben staats- und ordnungswidrigen Faktoren gegenübergestellt und mußte schon aus Rücksichten staatsmännischer Klugheit auf Abhilfe sinnen. Die Krönungsgelegenheit schien hierfür der günstigste Zeitpunkt, denn man konnte den Anschein erwecken, freiwillig zu gewähren, wozu man doch durch die Thatsachen gezwungen wurde.

So entstand denn das „Gesetz über die Verleihung einiger bürgerlicher und gottesdienstlicher Rechte an die Sektirer" — eine Benennung, die wahrlich nicht zu viel verspricht und in dieser Hinsicht Wort hält. Bezeichnend für den bisherigen Zustand der Rechtlosigkeit ist dabei die Bestimmung, nach welcher fortan „allen Sektirern das Handeltreiben und der Gewerbebetrieb gestattet ist". Es mußte diese erste Bedingung staatsbürgerlicher und menschlicher Existenz durch ein besonderes Gesetz im Jahre 1883 ausgesprochen werden! Weiterhin wird zwar die Abnahme der Siegel von geschlossenen gottesdienstlichen Häusern der Sektirer gestattet, jedoch unter besonderer Bewilligung des Ministers des Innern und unter der Bedingung, daß dieser Akt von keinerlei Feier begleitet wird; der Minister des Innern hat in jedem einzelnen Falle sich vorher mit dem Oberprokurator des heil. Synods in Relation zu setzen. Die Wiedereröffnung von Klöstern und Einsiedeleien der Sektirer wird nicht gestattet. Die Betheiligung an öffentlichen Aemtern wird den Andersgläubigen nur mit bedeutenden Einschränkungen freigegeben. So werden beispielsweise die Gemeindeältesten und deren Gehilfen, sofern sie nicht der Staatskirche angehören, von der Betheiligung an Angelegenheiten der Gemeindekuratorien ausgeschlossen. Eine öffentliche Bethätigung ihrer Bekenntnißformen bleibt den Sektirern nach wie vor verboten; sie haben sich hierbei ausschließlich auf ihre Kapellen und Bethäuser zu beschränken. Eine einzige Ausnahme bildet die Begräbnißfeier innerhalb des Kirchhofraumes, wobei jedoch auch noch die Benutzung kirchlicher Gewänder strafbar bleibt. Bei den wichtigsten dieser Konzessionen, so auch für die Annahme eines öffentlichen Amtes ist die ausdrückliche Genehmigung des Ministers erforderlich, eine Klausel, durch welche das anscheinend allgemein giltige Recht zu einer diskretionären Verwaltungsmaßregel degradirt und der Willkür des russischen Beamtenthums anheimgestellt wird.

Leider weist aber das „Toleranzgesetz" noch andere, weit größere Mängel und Lücken auf. Fürs erste ist nirgends von dem Austritt aus der othodoxen Kirche die Rede, so daß in dieser Richtung die bisherigen Bestimmungen maßgebend bleiben und das Gesetz wiederum nur auf die von Geburt und Herkunft an der Staatskirche nichtangehörigen Sektirer Anwendung findet. Außerdem bezieht sich nach russischen Quellen das ganze Gesetz nur auf die „angeschriebenen", d. h. offiziell bereits be- und anerkannten, in das Sektirer-Verzeichniß eingetragenen Personen und Sekten, so daß außer diesen legalisirten Andersgläubigen noch eine Unmasse nichtlegalisirter verbleibt, die insgesammt der gewährten Erleichterungen nicht theilhaftig werden. Die Zahl der legalen Sektirer berechnet die „Nedelja" auf nur eine Million, die Zahl der Nichtlegalen wird (nach anderen Schätzungen als viel zu gering bezeichnet), auf 13—14 Millionen veranschlagt. Die Nichtlegalen gelten äußerlich als orthodox. Giebt sich ein Nichtlegaler als Sektirer an, so führt das zu einem Prozeß wegen Abfalls vom Glauben und zu all den Scheerereien, die der russische Bauer so sehr fürchtet. Es wäre zweckentsprechender gewesen, den Nichtlegalen zu gestatten, sich in Legale zu verwandeln, da die orthodoxe Kirche an ihnen nichts verliert; gehören sie innerlich doch nicht mehr zu ihr. Es würde dadurch auch den 13 bis 14 Millionen möglich werden, sich zu religiösen Gemeinschaften zu organisiren und damit der kirchlichen Anarchie ein Ende zu machen, welche ihnen so viel Kummer macht und die Entwickelung des Nationalismus gewaltsam beschleunigt. Aber wie überall, so verschließt man auch hier, trotz der eindringlichen und gut gemeinten Warnungen, die von den Besten im Volke erhoben werden, gewaltsam die Augen, ignorirt die Thatsachen und läßt den seiner Zusammensetzung nach vielfach heterogenen Zündstoff in immer größeren, dichteren Massen sich ansammeln. Ist dies erst in vollkommenstem Maße geschehen, so genügt ein Funke, um die Explosion auf dem ganzen weiten Terrain fast gleichzeitig herbeizuführen.

Zum spanisch-deutschen Handels-Vertrage.

Zu der bereits angeregten Frage, welche Rechtsfolgen die Bekanntmachung des Reichskanzlers, betr. den deutsch-spanischen Handelsvertrag, nach sich ziehen muß, wird der „Freih. Korr." von juristischer Seite geschrieben: Das Uebereinkommen mit Spanien, wonach vom 14. August ab „vorläufig" der durch Reichsgesetz festgestellte deutsche Zolltarif Spanien gegenüber in einer Reihe von Positionen außer Kraft gesetzt bezw. abgeändert werden soll, entbehrt durchaus der Voraussetzungen, an welche in der Reichsverfassung die Rechtsgiltigkeit solcher Verträge geknüpft ist. Zum Abschluß des Uebereinkommens ist die Zustimmung des Bundesrath nicht eingeholt worden, denn die auf diplomatischem Wege erfolgte Zustimmung der einzelnen Regierungen (nicht als Bundesrath in der Person von Vertretern versammelt, Art. 6 der Reichsverfassung) vermag einen in den geschäftsordnungsmäßigen Formen zu Stande gekommenen Beschluß des Bundesraths ebensowenig zu ersetzen, als etwa eine briefliche Genehmigung der größeren Hälfte der Reichstagsmitglieder einen Beschluß des Reichstags; vor Allem aber fehlt dem Uebereinkommen die Genehmigung des Reichstags, für welche die Herstellung eines Surrogats überhaupt nicht versucht ist. Es kann deshalb nicht wohl einem Zweifel unterliegen, daß das Uebereinkommen, wenn über seine Giltigkeit eine Entscheidung auf dem Rechtswege herbeigeführt werden könnte, für rechtlich unwirksam erklärt werden würde. Auch die spanischen Provenienzen unterliegen von Rechtswegen nach wie vor den Sätzen des deutschen Zolltarifs, bis derselbe auf reichsverfassungsmäßigem Wege abgeändert sein wird. In Wirklichkeit aber werden die spanischen Provenienzen in Folge der Bekanntmachung des Reichskanzlers voraussichtlich nicht nach dem deutschen Zolltarif, sondern nach den niedrigen Sätzen des in dem Entwurfe eines Handelsvertrages mit Spanien enthaltenen Konventionaltarifs behandelt werden. Es fragt sich, welche Rechtsfolgen ein deractiger verfassungswidriger Zustand haben würde.

Die Reichsbeamten sind für die Gesetzmäßigkeit ihrer Amtshandlungen verantwortlich, und zwar zivilrechtlich ebensogut als strafrechtlich. Alle diejenigen inländischen Fabrikanten und Kaufleute, welche dadurch geschädigt werden, daß spanische Produkte weniger Zoll bezahlen, als sie von Rechtswegen sollten, könnten ihren gesammten Schaden von den betheiligten höheren Reichsbeamten aus deren Privatvermögen im Wege der Zivilklage vor den ordentlichen Gerichten (Landgerichten) ersetzt verlangen. Die Höhe dieser Schäden wird sich freilich nicht genau erweisen lassen. Diese Schwierigkeit ist indessen dadurch beseitigt, daß nach § 260 der Zivilprozeßordnung und der diesem Paragraphen vom Reichsgericht gegebenen weiten Auslegung das Gericht nach freiestem Ermessen darüber zu entscheiden hat, ob ein Schade entstanden ist, und daß es im Bejahungsfalle eine ihm billig erscheinende Summe als Schadensersatz zu arbitriren hat, ohne daß ein strickter Beweis erforderlich wäre. Etwaige Beschränkungen des Rechtswegs, wie sie in den meisten Bundesstaaten die Anstellung von Zivilklagen gegen Beamte als solche erschweren, greifen Reichsbehörden gegenüber nicht Platz. Die Beamten der Zollverwaltung, welche mit wenigen Ausnahmen Landesbeamte sind, mögen also z. B. in Preußen vielleicht durch Erhebung des Kompetenzkonflikts gedeckt werden. Aber für die betheiligten hohen Reichsbeamten fällt dieser Schutz fort, denn die Reichsverwaltung hat, wie sich aus § 17 des Gerichtsverfassungs-Gesetzes und seiner Interpretation ergiebt, nicht das Recht, einen Kompetenzkonflikt zu erheben, da ihr ein solches durch Reichsgesetze nicht eingeräumt ist und sie sich dafür nicht auf die Landesgesetzgebung berufen kann. Von denjenigen Importeuren, welche für ihre spanischen Importe weniger als die Sätze des Zolltarifs gezahlt haben, kann überdies der Reichsfiskus nach § 15 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 ein Jahr lang Nachzahlung der Differenz verlangen. Dieselben können also noch eine Ueberraschung nach Art der s. Z. vielbesprochenen Anchovisnachsteuer erleben. Für den aus solcher Nachsteuer erwachsenden Schaden haften den Interessenten die betheiligten Reichsbeamten persönlich. Dieselben Beamten sind selbstverständlich auch dem Reichsfiskus für den Einnahmeausfall durch Verringerung der Zolleinnahmen aus spanischen Importen während der faktischen Geltung des Uebereinkommens verantwortlich. Die letzteren Rechtsfolgen werden wiederum beseitig, wenn durch ein besonderes Reichsgesetz der Reichsregierung für ihr in der Verfassung nicht begründetes Vorgehen nachträglich Indemnität gewährt wird. In der bloßen Genehmigung des deutsch-spanischen Handelsvertrages durch Bundesrath und Reichstag würde indessen eine solche rückwirkende Indemnitätsertheilung schon deshalb nicht liegen, weil das fragliche Uebereinkommen ein ganz selbstständiger Vertrag ist.

Die hiermit aufgeworfene Frage mag durch die vorstehenden Ausführungen keineswegs erschöpfend beantwortet sein; in jedem Falle verdient sie um ihrer Wichtigkeit willen zunächst der öffentlichen Diskussion unterbreitet zu werden. Die jetzt von der „Nordd. Allg. Ztg." versuchte Rechtfertigung der im „Reichsanzeiger" publizirten Bekanntmachung macht dies vollends zur Nothwendigkeit. Denn nach dem offiziösen Blatte ist „die Aenderung der bestehenden Zollsätze hinsichtlich einiger aus Spanien nach Deutschland gelangenden Einfuhrartikel eine bloße Verwaltungsmaßregel, welche die Regierung im materiellen Interesse der Nation auf ihre eigene Verantwortung hin angeordnet hat." Wenn diese Behauptung in der That gesetzlich begründet wäre, so würde kein Zollsatz des ganzen Tarifs vor einer solchen Verwaltungsmaßregel sicher sein, ja da ausdrücklich allgemein von „Aenderung" die Rede ist, so würden darunter nicht nur Zollermäßigungen, sondern auch Zollerhöhungen fallen, wofern die Regierung dieselben „im materiellen Interesse der Nation" für nöthig erachtet. Eine allgemeine Revision des Zolltarifs auf dem Verwaltungswege ohne Befragung des Reichstages würde nach diesem Grundsatze nicht zu den Unmöglichkeiten gehören! Wenn in irgend einem Falle muß es sonach hier darauf ankommen festzustellen, ob unsere Rechtsinstitutionen so weit entwickelt sind, daß ein derartiges verfassungswidrigees Vorgehen der Reichsregierung nicht nur nachträglich von einer Zensur des Reichstags getroffen, sondern auch alsbald auf dem Rechtswege thatsächlich rektifizirt werden kann. Es ist deshalb auch, wenn die weitere Diskussion der Frage die oben dargelegte Auffassung bestätigt, im allgemeinen Interesse wohl zu wünschen, daß die Interessenten die Rechtsgiltigkeit der Bekanntmachung auf dem Wege des Zivilprozesses anfechten und die Sache zur Entscheidung vor das Reichsgericht bringen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 16. August. Vor einem Jahre traktirte ein offiziöses Blatt die Rümelin'sche Lehre über die in Deutschland angeblich vorhandene Uebervölkerung und die daraus sich ergebenden wirthschaftlichen Nothstände. Es wurde empfohlen, zur Abhilfe die Ehefreiheit zu beschränken, als ob uneheliche Kinder weniger die Bevölkerung vermehrten als eheliche. Man wollte eben unter dem Vorwande, der Bevölkerung die schwere und stets zunehmende Armenlast zu erleichtern, ein altes Machtmittel der Reaktion und der Orthodoxie wieder herstellen. Jeder Heirathslustige sollte der Willkür weltlicher und geistlicher Behörden überliefert werden, die zu prüfen hätten, ob er die zur Gründung eines Hausstandes nöthigen sittlichen und pekuniären Grundlagen besäße. Vor der sich damals einmüthig im Volke erhebenden Stimme der Entrüstung hat man dieses Lieblingsprojekt einstweilen fallen lassen. Jetzt kommt auch die wissenschaftliche Widerlegung der reaktionären Lehre an der Hand der Erfahrung. In der Tübinger „Zeitschrift für die gesammten Staatswissenschaften wird mitgetheilt: Ueber das Verhältniß der Verehelichungsfreiheit zur Armenlast sind neuerdings im Kanton Luzern statistische Feststellungen veröffentlicht worden, welche das im Großen Rath dieses Kantons hervorgetretene Verlangen, den Artikel 54 der Bundesverfassung von 1874 aufzuheben, in eigenthümlichem Lichte erscheinen lassen. Dieser Artikel bestimmt nämlich: „Das Recht zur Ehe steht unter dem Schutze des Bundes; dieses Recht darf weder aus kirchlichen noch aus ökonomischen Rücksichten, noch wegen bisherigen Verhaltens oder aus anderen politischen Gründen beschränkt werden." Die Herren in Luzern wurden dadurch ihres alten Rechts beraubt, die Ehebewilligung allen den „Mannspersonen" zu verweigern, „hinsichtlich deren die begründete Besorgniß obwaltet, daß sie mit ihrer Familie der Heimathgemeinde zur Last fallen werden, indem sie kein hinlängliches Vermögen besitzen oder in Abgang desselben nicht nachweisen können, daß sie durch einen Gewerbe- oder anderen Verdienst eine allfällige Nachkommenschaft, ihrer Heimathgemeinde unbeschadet, auf eine ehrliche Weise zu ernähren und gehöriger Maßen zu erziehen im Stande sind, oder wenn sie auch eigenes Vermögen resp. einen Verdienst haben, einen lüderlichen Lebenswandel führen, der einen künftigen Nothstand befürchten läßt". Es liegt auf der Hand, daß der Verlust eines solchen Rechts den in der Verfolgung kleinlicher lokaler und persönlicher Zwecke die höchste politische Reife erblickenden Gemeindevätern in Kanton Luzern ziemlich nahe ging, und es paßt ihnen gar nicht, wenn jetzt die Statistik der Gemeindeausgaben nachgewiesen hat, daß das Wachsen der Armenlast vor 1874 in Luzern ein weit stärkeres war als nach der Beseitigung jener Ehebeschränkungen. Die sämmtlichen Gemeinden des Kantons haben für Armenzwecke ausgegeben 1870 880,000 Frcs., 1871 951,000 Frcs., 1873 1,077,000 Frcs., 1874 1,142,900 Frcs., was eine Steigerung um 30 pCt. bedeutet. Dagegen wurden zum gleichen Zwecke ausgegeben 1875 1,126,000 Frcs., 1876 1,014,0000 Frcs.,

880 1,248,000 Frcs., was ein Wachsthum um 8 pCt. repräentirt. Außerdem wurde festgestellt, daß z. B. im Kanton ürich, wo die Verehelichungsfreiheit schon länger besteht, 870/74 die Armenlasten nur eine Steigerung von 17 pCt. eruhren. Was die Zahl der Eheschließungen betrifft, so war in uzern natürlich im Jahre 1874 eine bedeutende Zunahme zu egistriren, doch glichen sich die Verhältnisse sehr bald aus und as Jahr 1880 zeigte beispielsweise sogar eine geringere Anzahl on Eheschließungen als das Jahr 1867. Die Zahl der unehechen Gebnrten endlich, welche 1861/65 ganze 15,3 pCt. immtlicher Geburten betragen hatte, 1866/70 noch 12,4 pCt., nkt im Jahre 1874 auf 4,9 pCt. und 1875 auf 4,5 pCt. err Professor G. Löhr in Zürich, welcher diese Zahlen in der hübinger „Zeitschrift für die gesammten Staatswissenschaften" ittheilt, sieht sich im Hinblick auf dieselben, — nachdem er vorr für die in der Schweiz jetzt beliebten antifreiheitlichen Bestreungen eine Lanze gebrochen hat, — zu dem nicht gerade neuen usspruch veranlaßt: „Nicht die einseitige Vorliebe für die Freiit, aber ebensowenig die Vorliebe für das Gegentheil, — nur e unbefangene Würdigung des Zweckmäßigen wird Heil brinn und wird Bestand haben.

8. Bei der am 19. d. im königlichen Stadtschlosse zu Potsdam attfindenden **Taufe des am 7. Juli geborenen zweiten ohnes des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm** ird die Zahl der Gäste in Rücksicht auf die Räumlichkeiten eine möghst beschränkte sein. Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, kronprinzlichen und übrigen höchsten Herrschaften werden sich um Uhr in dem mit einem großen Gemälde König Friedrich Wilhelm I. d August des Starken dekorirten Broncezimmer versammeln, während r die übrigen Taufzeugen der Marschallsaal zur Aufnahme bestimmt , in den diese um 1¾ Uhr eintreten. Zur Taufkapelle ist die ehealige Bibliothek König Friedrich des Großen, berühmt durch die assiv silberne Ballustrade, durch welche der große König die Bibliothek n seinem Schlafzimmer trennen ließ, hergerichtet.

— Die offiziösen „Berl. Pol. Nachr." bringen über die **orlagen für die nächste Landtagssession** die chfolgenden Mittheilungen:

„Der Rahmen der größeren gesetzgeberischen Arbeiten ist in der hronrede, mit welcher die letzte Landtagssession eröffnet wurde, bereits rgezeichnet. Danach würden zugleich als Grundlagen für den demchstigen Abschluß der Reichssteuerreform ein **Schuldotationsesetz** auf der Basis einer erheblichen Betheiligung des Staates an n Schullasten, ein **Beamtenbesoldungsgesetz** und ein esetz betreffend die **Betheiligung der Gemeinden an den rträgen der Grund- und Gebäudesteuer** in Aussicht nehmen sein. Daneben tritt als Ergebniß der Verhandlungen über s Gesetz betreffend den Erlaß der beiden untersten Stufen der Klassenuer die abschließende **Reform der direkten Personalsteuerung** ein, also die definitive Abstufung der Steuer, die Verderung des Anlageverfahrens, die weitergehende Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit beeinträchtigenden besonderen Umstände, desgleichen Frage einer höheren Besteuerung des Einkommens aus Geldkapital. erschiedene Indizien gestatten den Schluß, daß die Vorarbeiten bereits it vorgeschritten sind. Wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, rfte daher die Reform der direkten Personalsteuern die nächste Session Landtages beschäftigen."

Was wird sich von diesen schönen Projekten verwirklichen?

— Von wohlunterrichteter Seite wird der „Berl. Börsen-g." geschrieben:

„Die weitere **strategische Sicherung der Ostgrenze** im Generalstab Gegenstand ernster Erwägungen. Zu einem Abschluß dieselben nicht gediehen, wohl aber stehen baldige, und zwar umende Maßnahmen in dieser Richtung zu gewärtigen. Es ist wahreinlich, daß Orte wie Lyck, Eydtkuhnen, Johnnisberg und Neideng, Kempen und Beuthen mit sogenannten passageren oder Feldestigungen versehen und entsprechende Garnisonen erhalten werden. Belegung der Grenzorte mit mehreren Kavallerie-Regimentern steht bald in Aussicht. In erster Linie sollen auch die Ostpreußischen Dragoner Nr. 10 aus Metz nach ihrem Heimathsort und statt dessen das 9. Husaren-Regiment aus Trier nach Metz kommen."

— Für den nächsten Sonntag wird in **Kiel** das Eintreffen des bereits angekündigten **russischen Uebungsgeschwaders** erwartet. Auch hat der russische Marineminister von Karlsbad aus bei dem Chef der Admiralität die Erlaubniß nachgesucht und erhalten, die deutschen Werften und Küstenwerke zu besichtigen und kennen zu lernen, so daß seine Ankunft in Kiel und Wilhelmshafen unmittelbar bevorsteht.

— **Betrügerische Befreiungen vom Militärdienste**, welche neuerdings in verschiedenen Fällen konstatirt und zum Gegenstande eines gerichtlichen Verfahrens gemacht worden sind, haben dem Kriegsministerium zu folgender **Verfügung an die Ersatzbehörden** Anlaß gegeben:

„Wenn der Nachweis geführt werden kann, daß der betreffende Militärpflichtige das unrichtige Resultat der Entscheidung selbst herbeigeführt hat, wird die Bestimmung des § 17 des Reichsmilitärgesetzes dem Betreffenden nicht zur Seite stehen und der Befugniß der oberen Ersatzbehörden nicht präjudiziren dürfen, die getroffene Vorentscheidung auch nach Ablauf des dritten Konkurrenzjahres zu annulliren, beziehungsweise über die Militärpflicht des Betreffenden anderweit Entscheidung zu treffen. Um die Grundlage für ein derartiges Vorgehen zu gewinnen, wird gegen solche Militärpflichtige strafrechtlich vorzugehen und event. die gerichtliche Verurtheilung derselben wegen Verletzung des § 143 oder § 333 des Reichsstrafgesetzbuches herbeizuführen sein. Ist die Strafverfolgung durch inzwischen eingetretene Verjährung ausgeschlossen, so kann die Ermittelung des Thatbestandes noch nachträglich in anderer Weise herbeigeführt werden. Zu diesem Zwecke wird durch Vernehmung der Betreffenden und durch Beibringung von Beweismitteln der Thatbestand festzustellen, demnächst — eventuell nach Einforderung eines Gutachtens über die Frage: ob der Militärpflichtige die seiner Zeit erfolgte Ausmusterung durch Anwendung auf Täuschung berechneter Mittel selbst herbeigeführt habe — Entscheidung zu treffen und danach wegen der nachträglichen Heranziehung zum Militärdienste zu befinden sein."

— In einzelnen preußischen Städten war auf Verlangen der Regierung den unteren Gemeindebeamten, die nicht aus dem Stande der **Militäranwärter** hervorgegangen waren, gekündigt worden, um alle diese Stellen mit Militäranwärtern zu besetzen. Jetzt wird bekannt, daß die Stadt Düsseldorf die Kündigung hat zurücknehmen müssen, da keine tauglichen Militäranwärter vorhanden waren. Man kann hiernach kaum behaupten, daß jene Verfügung des Herrn v. Puttkamer, die in den Kommunen, namentlich der westlichen Provinzen, so unliebsam berührt hat, durch das staatliche Bedürfniß geboten gewesen sei. Um so schneller wird hoffentlich das Staatsministerium an die Erfüllung des von ihm gegebenen Versprechens gehen, eine Revision der Bestimmungen über die Anstellung der Militäranwärter im kommunalen Subalterndienst eintreten zu lassen.

— Auf eine seiner Zeit vom Vorstand des Bonner Vereins für Körperpflege in Volk und Schule an den Kultusminister von Goßler gerichtete Eingabe, das **Mädchenturnen** betreffend, welcher sich später noch der Zentralverein für Körperpflege in Düsseldorf, sowie die Zweigvereine Hagen und Witten an der Ruhr anschlossen, ist nunmehr die Antwort des Ministers eingetroffen. Wenn auch darin eine baldige obligatorische Einführung des Mädchenturnens noch nicht in Aussicht gestellt werden konnte, so wird doch andererseits die hohe Bedeutung desselben für die leibliche und sittliche Entwicklung in einer Weise hervorgehoben, welche ohne Zweifel der Sache des Mädchenturnens in unserem Vaterland neue Förderung heibeiführen wird.

— Das „Deutsche Tageblatt" behauptete dieser Tage, Spanien beabsichtige die famose **Spiritusklausel** auch auf die anderen Länder auszudehnen, mit welchen es Handelsverträge hat. Mit Recht erwidert die „Frankf. Ztg." darauf, daß diese Behauptung von einer gar zu kindlichen Auffassung staatsrechtlicher Verhältnisse zeugt. Spanien hat sich durch seinen Mitte März mit Schweden und Norwegen erneuerten Vertrag auf eine Reihe von Jahren gebunden, keinen Unterschied zwischen der ursprünglichen Provenienz des aus diesen Ländern kommenden Spiritus zu machen. Gerade das Datum dieses Vertrages ist (so fügt die „Frankf. Z." hinzu) ein unwiderlegliches Argument für die Behauptung, daß der Gedanke zur Einfügung der Spiritusklausel erst im letzten Stadium der Verhandlung Spanien von Berlin aus nahegelegt worden ist.

— Zur Frage der Hagelversicherung wird der „Allg. Z." mitgetheilt, daß die Vorstandschaft des deutschen Landwirthschaftsrathes in der nächsten Versammlung desselben das Projekt einer **Reichs-Hagel-Versicherungs-Anstalt** zur Berathung zu bringen die Absicht hat, und zu diesem Zwecke bereits Material sammeln und Erhebungen vornehmen läßt, namentlich auch in Süddeutschland, und in Betreff der wichtigsten Frage: ob die projektirte Anstalt auf dem Prinzipe des Zwangs- oder des freiwilligen Beitritts gegründet werden könne.

— Es machte Aufsehen, daß die **theologische Fakultät** der ersten deutschen Hochschule am 3. August den einzigen Preis, den sie ertheilte, einem stud. chem. verliehen hat, Herrn Waldemar Belck aus Danzig. Noch bemerkenswerther wird der Fall dadurch, daß der preisgekrönte Verfasser einer Schrift über eine schwierige und abgelegene kirchliche Frage, wie die „Danziger Ztg." mittheilt, aus einer **Realschule** hervorgegangen ist und also, wenn er es gewollt, **gar nicht Theologie hätte studiren dürfen!** Die theologischen Preisrichter der Berliner Universität haben in ihrer Beurtheilung der preisgekrönten Schrift anerkannt, daß deren Verfasser seine Aufgabe „weit gründlicher, umfassender und eigenartiger" erfaßt hat, als sein Mitbewerber, dessen Arbeit nur als eine „Studie" gelten könne. Sie beruhe auf sehr eingehenden Vorstudien, behandle ihren Gegenstand mit methodischer Umsicht, folge zwar den Spuren der Vorgänger, arbeite aber im Ganzen nach den Quellen, selbständig und in wissenschaftlichem Geist, welchem nur stellenweise die strengere wissenschaftliche Sprache fehle. Den Kreis ihrer Arbeit habe sie noch erweitert durch eine eingeflochtene Geschichte des Montanismus (2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung), den sie nur darstellen und kurz kritisiren sollte. Die Kritik der bisherigen bedeutendsten Behandlungsweisen der montanistischen Lehre wird von den Preisrichtern als „sehr ansprechend" bezeichnet. . . . Die „eingehenden Vorstudien", die dem Verfasser nachgerühmt werden, hat er, der Realschüler, in **griechischen** und **hebräischen** Werken machen und dabei dicke dogmatische Werke studiren müssen! Daß derselbe speziell nur für dies eine Feld veranlagt sei, trifft auch nicht zu, da er sich schon einmal einen Preis für eine chemisch-physikalische Arbeit errungen hat, die Prof. A. W. Hofmann überaus günstig beurtheilte. — Die theologische Fakultät der Berliner Hochschule hat mit ihrem Urtheil also ein recht werthvolles Votum in der Realschulfrage abgegeben.

— In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsraths der **Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft** wurde nach einer Mittheilung der „Berl. Börs.-Ztg." die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre beschlossen, in welcher zunächst alle diejenigen Statutabänderungen festgestellt werden sollen, welche überhaupt erst eine Beschlußfassung über die Seitens der Regierung

---

Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.

(41. Fortsetzung.)

Ganz dasselbe hatte Nina schon hundert Mal theils gesagt, ils angedeutet, und ich hatte mich daran gewöhnt, sie auszuen, und einen Cyniker, einen Pessimisten zu nennen; es nkte mich jedoch, daß sie auch jetzt diesen Ton anstimmen nte, und ich fragte sie ziemlich entrüstet, ob sie an mir zweifle. antwortete nicht; so fragte ich sie: Vielleicht bist Du Deiner st nicht sicher?

Vielleicht nicht, erwiederte sie mit trauriger Ruhe.

Das war furchtbar. Ich zog meinen Arm zurück, den ich tlich um ihren schlanken Körper geschlungen, ließ ihre Hand en und stammelte, daß, wenn dem so sei — der Schluß des es blieb mir in der Kehle stecken.

Sie aber nahm meine Hand wieder auf und fing an, den g an meinem kleinen Finger immer rund herum zu drehen, rend sie mit ihrer liebkosenden Stimme sagte:

Sei mir nicht böse! Laß uns nicht schon jetzt zanken. Es nicht meine Schuld, daß ich, und wenn es mir das Leben ete, nichts anderes als die Wahrheit sehen und sagen kann. wünschte, ich hätte das nicht nöthig. Es wäre viel angemer, wenn ich mir etwas vorreden könnte, wie es andere te machen. Ich weiß, daß Du mich liebst, Claud, und wenn in mein Herz sehen könntest, würdest Du finden, daß ich auch liebe — mehr als sonst alles in der Welt. Was nte ich Dir aber mehr sagen? Wenn Du denkst, daß es in er gegenseitigen Liebe nun so fortgehen soll, so irrst Du Dich. kann nicht sein. Es war noch nie so und wird niemals ein. Was war es, das mir Deine Liebe gewann? Du dest mir die Wahrheit nicht sagen und weißt sie vielleicht r nicht. Ich weiß es aber dennoch. Es war, daß ich ein hes Gesicht habe, an dem Du Dich in einem, höchstens zwei ren satt gesehen hast und das überdies seine Schönheit bald ieren wird. Es war, daß Deine Einbildungskraft von irgend s in meinem Reden oder Wesen, oder ich weiß nicht wovon, selt wurde. Aber Du wirst Dich an alles dies gewöhnen, es wird seinen Reiz verlieren. Die Liebe ist nicht ewig. giebt eine Art ruhiger Zuneigung, die dauerhaft sein mag, alles gut geht; aber das ist nicht dasselbe. Und man die Familien seiner Freunde ansieht und wahrnimmt, viele Mißverständnisse und Sorgen da emporsprießen, so te man selbst daran zweifeln. Und die Liebe, die wir beide jetzt für einander empfinden, sie muß vergehen, theuerster Claud, sie muß und sie wird vergehen, daran ist nichts zu ändern. Wir werden sie verlieren und werden nicht davon sterben. Die Leute reden sich ein, daß die Liebe ewig dauert, wenigstens in ihrem eigenen Fall. Gerade so reden sich neun Zehntel unter den Menschen ein, es gebe einen Gott und ein zukünftiges Leben — nicht, weil sie davon überzeugt sind, sondern, weil es einen zu elend macht, wenn man daran zweifelt. Darum falle ich auch von Zeit zu Zeit auf die Religion, wie ich Dir vorhin sagte. Denn immerhin bin ich doch von demselben Thon gemacht, wie alle die andern, und bin außerdem nur ein Mädchen. Zuweilen kann ich mir auch etwas vorspiegeln; wenn aber mein Kopf klar und meine Augen weit offen sind, so sehe ich wie Salomo, daß alles eitel ist, und daß alles seine Zeit hat und dann vergeht.

Ich kann Ihnen nicht sagen, wie lange sie in diesem Zuge fortfuhr. Nie habe ich sie seitdem über irgend etwas mit solchem Ernste reden hören. Ich habe Ihnen noch nicht die Hälfte ihrer Rede wiederholt und bin nicht entfernt im Stande, Ihnen die grausame Ueberzeugung wiederzugeben, die sich in ihren Worten aussprach. Es wäre mir aber nicht möglich gewesen, mich dem Entschluß solcher düsterer Vorgefühle lange hinzugeben. Als ich es nicht länger aushalten konnte, ergoß ich mich in einer begeisterten Tirade, mit der ich Sie verschonen will. Ich schwor, daß, wie auch immer die Liebe anderer Menschen geartet sein möge, die meine nur mit meinem Leben aufhören solle, und daß ich ihr, Allem zum Trotz, eine ebensolche Liebe einflößen wolle. Dann zog sie mich an sich, streichelte mir das Haar und nannte mich einen thörichten Knaben. So vertrugen wir uns wieder. O du mein Himmel! Ich glaube, nun habe ich bald genug geschwatzt! Wie höllisch warm dieses Zimmer ist! Meine Flasche ist aus, meine Geschichte ist erzählt, meine Cigarre ist verlöscht, und es ist hohe Zeit für Sie, alter Knowles, zu Bett zu gehen. Geben Sie mir noch irgend etwas zu trinken, worin Eis ist, und lassen Sie uns gehen.

Es war nämlich einmal, als Claud in meinem Klub mit mir dinirte, daß er mir die mitgetheilten Bekenntnisse machte, und zwar im Rauchzimmer, wo ich sehr wohl bemerkte, wie viele der Mitglieder sich nach ihm umsahen und neugierig waren, wer der schöne Ausländer sein mochte, der mit so verschwenderischen Gesten seinem graubärtigen Freunde Vortrag hielt. Möglich, daß schon manch einer ihn kannte, denn Clauds Name ist ein in London jetzt häufig gehörter.

Aber nicht an den Ereignissen des jetzigen, sondern des vergangenen Lebens unseres Claud wird der geneigte Leser ein Interesse nehmen, und deshalb wollen wir den Faden unserer Geschichte jetzt wieder aufnehmen.

Kapitel V.

Herr Gervis senior und seine Ansichten über das Heirathen.

Claud kehrte nach der Waldszene, die ihm Ninas Liebe offenbart hatte, in einem solchen Zustand strahlender Glückseligkeit nach Southlands zurück, sein Betragen bei Tische zeichnete sich durch so viel Geistesabwesenheit und Gleichgiltigkeit gegen die ihm vorgesetzten Speisen aus, daß er ebenso gut die Ereignisse des Nachmittags sogleich gegen Alle hätte aussprechen können. Er zog es jedoch vor, sein Geheimniß, wie er es nannte, noch volle zwölf Stunden für sich zu behalten. Ohne Zweifel ging er so vergnügt wie ein König zu Bett und schlief so gesund, wie es ihm unter den obwaltenden Umständen gar nicht zukam.

Zu seiner Zeit aber kam der Morgen und mit ihm die unangenehme Nothwendigkeit, einige Worte mit dem Haupt der Familie reden zu müssen, eine Nothwendigkeit, die durch dieses Hauptes Benehmen beim Frühstückstische doppelt unangenehm gemacht wurde. Man konnte nicht sagen, daß Gervis je sozusagen in schlechter Laune war. Es gab jedoch Tage, an denen es unthunlich war, irgend etwas von Sympathie oder Mitleid, oder auch die Gewährung einer Bitte von ihm zu verlangen. Diejenigen, die seine Manieren kannten, wußten die Annäherung solcher stürmischen Perioden an untrüglichen Zeichen wohl zu erkennen. So z. B. war es ein deutliches Zeichen von „Unbeständigkeit" in der Atmosphäre, wenn der alte Diplomat auffallende Aufmerksamkeit auf seine Toilette verwendete; große Artigkeit und rücksichtsvolle Redensarten konnten übersetzt werden: „Fallendes Barometer, Regen oder Wind"; ein häufig auftretender kurzer, tockener Husten deutete eine weit und tiefgehende Depression an. Nun aber erblickte unser unglücklicher Liebhaber heute Morgen seinen Vater in einem neuen hellblauen Anzug, heller Cravatte und blitzenden Lackstiefeletten; er hörte, wie Fräulein Potts Erkältung Gegenstand seiner theilnehmenden Erkundigung war, wie Genovefa mit den höflichsten Entschuldigungen um eine zweite Tasse Kaffee angegangen wurde; er selbst endlich wurde begrüßt mit der warmen Frage, ob er auch gut geschlafen habe — kurz, es war nur noch das bald genug folgende Aufhusten nöthig, um ihm klar zu machen, was er zu erwarten habe. Dennoch — es mußte heraus und litt keinen Aufschub. Als daher Herr Gervis

gemachte Verstaatlichungsofferte ermöglichen. — Die Unterhandlungen [illegible]chen den Deputirten der Rechten Oder-Ufer-Bahn-Gesellschaft und den Kommissarien der Regierung haben gar kein Resultat gehabt. Es sind alle Forderungen, welche im Interesse der Bahn gestellt worden waren, namentlich auch die Forderung, den Aktionären wenigstens die Dividende für das laufende Jahr noch ungeschmälert zukommen zu lassen, vom Minister abgelehnt und einfach an den Propositionen, welche die Regierung von Hause aus gestellt hatte, festgehalten worden.

— Die Bestimmung in dem Reglement über die unentgeltliche Benutzung der Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen, nach welcher Arbeitern und Handwerkern für ihre Person oder ihrer erkrankten Familienmitglieder freie Fahrt zur Reise nach dem Orte gewährt werden darf, an welchem die ärztliche Behandlung stattfinden soll, ist, wie der „Berl. Aktionär" meldet, nach einer am 5. d. ergangenen Verfügung des Ministers, abgesehen von den Reisen nach dem Wohnorte des Bahnarztes, nur auf Reisen zur ärztlichen Behandlung in Krankenhäusern und Kliniken in der Nähe des Wohnortes zu beziehen. Eine Ausdehnung dieser Vergünstigung auf Reisen zum Zweck des Gebrauchs von Badekuren oder des Aufenthaltes an Erholungs- und Erfrischungsorten ist mit der vorgedachten Bestimmung nicht beabsichtigt und nicht statthaft.

— Die Frage wegen Einsetzung von Ehrenräthen für Deutschlands Apotheker wird von der am 6. September in Wiesbaden zusammentretenden Delegirten-Versammlung erörtert werden. Bis jetzt findet, nach den Informationen der „B. B.-Z.", der Plan in den betheiligten Kreisen noch vielen Widerspruch; namentlich sollen die Angehörigen Baierns, Württembergs, Badens und Braunschweigs, welche ähnliche Einrichtungen schon besitzen, nicht geneigt sein, dieselben im Interesse einer einheitlichen Neuorganisation aufzugeben.

Marienburg, 15. August. Zur fahrplanmäßigen Zeit trafen heute, am Eröffnungstage der Eisenbahnstrecke Graudenz-Marienburg, die ersten Eisenbahnzüge mit Personen aus Graudenz, Marienwerder, Stuhm ꝛc. hier ein. Von einer offiziellen Festlichkeit zu Ehren der stattfindenden Eröffnung der Bahn hatte man Abstand genommen. Hierorts wurden die eintreffenden Züge mit ihren Passagieren von einer großen Menge Publikum empfangen.

Schmiedeberg, 15. August. [Verschüttet.] Heute Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr wurden, wie der „Bote aus dem Riesengeb." mittheilt, auf der Bergfreiheit-Grube durch einen Zusammenbruch in einem Schachte sechs Bergleute verschüttet. Es sind sofort alle Maßregeln getroffen worden, die Verunglückten auszugraben, doch ist es sehr zweifelhaft, ob noch Alle lebend angetroffen werden.

Frankfurt a. M., 16. August. Der Militärbefreiungsprozeß, welcher im September hier verhandelt werden wird und bei dem fünf Angeklagte durch Herrn Dr. Geiger und zwei durch Herrn Dr. jur. Friedleben vertheidigt werden, ist, wie das „Frankf. Journ." erfährt, noch nicht der letzte, denn es soll noch gegen eine ganze Anzahl junger Leute eine gleiche Untersuchung schweben, die noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Der bevorstehende Prozeß wird sehr interessant werden, weil hier seitens der Staatsbehörde ein sehr belastendes Material gegen einige Militärärzte vorgebracht werden wird.

Natibor, 15. August. Heute Nachmittag mit dem 1¾ Uhr-Zuge kam von Oesterreich der aus dem Tisza-Eszlarer Prozesse bekannte Joseph Scharf mit Familie, seinem Sohne Moriz und zwei erwachsenen Töchtern, hier durch. Einem Bekannten, der Joseph Scharf persönlich am Bahnhofe gesprochen, erzählte Scharf, daß er auswandern wolle und müsse, weil er in seinem Heimathslande nicht mehr existiren könne; er reise nach Berlin, um zu sehen, ob er vorläufig dort Unterkunft finden werde; wenn dies nicht der Fall, werde er mit seiner Familie nach Amerika auswandern. Joseph Scharf ist von starkem, gedrungenem Körperbau, hat rothen Schnurrbart und macht einen recht günstigen Eindruck. Sein Sohn Moriz, noch im jugendlichen Alter, zeigt das von dem unglückseligen Prozesse her bekannte dreiste Wesen. Die ältere Tochter ist gegen 19–21 Jahre alt. Die Mutter war nicht in der Begleitung; nach der Aussage des Joseph Scharf weiß dieser selbst nicht, wo sich seine Frau augenblicklich aufhält. Der Vater Joseph Scharf, vom Schicksale so schwer verfolgt, der im vollen Sinne des Wortes nun nicht weiß, wo er sein Haupt hinlegen soll, weinte bei der Abfahrt des Zuges bittere Thränen. Am Bahnhofe waren, da die Ankunft der Scharf'schen Familie signalisirt war, viele Neugierige anwesend. (Nat. Z.)

Hannover, 15. August. Seitens der welfischen Partei ist der Geheime Finanzrath Herr von Klenck als Kandidat für die Nachwahl im 19. hannoverschen Wahlkreise aufgestellt worden. Herr von Klenck, der 1878 als Schutzzöllner und Agrarier gegen Herrn von Bennigsen kandidirte, erhielt damals 3213 Stimmen. 1881 brachte die Welfenpartei es aber nur auf 1583 Stimmen.

— **Aus Baden**, 15. August. Ueber die Wahlvorbereitungen schreibt man der „Allg. Ztg.": „Am 19. August werden die Ultramontanen ihre Hauptversammlung in Rastatt abhalten, und die Liberalen werden am 26. August in Baden den Wahlfeldzug besprechen. Großer Hoffnungen sind die Demokraten voll, die ebenfalls in Baden getagt und einen Wahlaufruf beschlossen haben, der demnächst von Stapel gelassen werden soll. Dadurch, daß der Abgeordnete des zweiten Wahlbezirks aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt hat, sind 33 Abgeordnetensitze neu zu besetzen. Für besonders gefährdet gelten die liberalen Mandate in Bruchsal, Rastatt, Eppingen und Sinsheim. In Weinheim und Bretten haben die Liberalen gegen die Demokraten, bezw. gegen die vereinigten Ultramontanen und Konservativen zu kämpfen. In Eberbach und Lahr machen die Ultramontanen ebenfalls den Liberalen große Konkurrenz. Werden aber die richtigen Männer aufgestellt und die Wahlagitation geschickt betrieben, dann dürften die Anstrengungen der Antiliberalen vergeblich sein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Aug. („K. Z.") Der große Arbeiterkrawall hat sich nicht wiederholt. Es scheint somit, daß wir es lediglich mit einer einzelnen Erscheinung zu thun haben, und von diesem Gesichtspunkte aus muß die ganze Angelegenheit zunächst beurtheilt werden. Mag in der Einzelerscheinung etwas Abschwächendes liegen, so bleibt der Vorfall doch bedenklich genug, insbesondere weil man auf derartige Dinge hier in Wien keineswegs vorbereitet war. Der Krawall von Freitag Abend zeigte ganz andere Erscheinungen, als man hier in Wien gewohnt ist. Ihm fehlte vollständig der Charakter des volksbeliebten Skandals, es war der dumpfe, aber bestimmte Ausdruck eines tiefen Grolles, den die Arbeiter gegen die Polizei als Vertreterin der Staatsordnung hegen, welche die eigene freie Bewegung und freie Ausübung des Wortes seitens der arbeitenden Klassen hindert. In der That sind von dem hier erscheinenden sozialistischen Blatte „Die Zukunft" nur sehr wenige Nummern an die Abonnenten gelangt. Die stete Fortdauer der Konfiskation einer Lieblingslektüre, die nebenbei bemerkt keineswegs so aufreizend und staatsgefährlich ist, wie man wohl meinen sollte, hat etwas außerordentlich Erbitterndes. Es ist nicht zu leugnen, die Lage unserer Arbeiter ist äußerst schwierig. Die Lebensmittel sind theuer, der Verdienst ist karg. Ich bin weit entfernt, behaupten zu wollen, daß wir hier in Wien bereits vor der Möglichkeit irgend einer ernsten Revolte oder gar eines sozialistisch-revolutionären „Putsches" stehen, indessen wir befinden uns in einer Periode, die man wohl am besten als eine solche die Umwandlung des Charakters der Bevölkerung bezeichnet. Derartige Umwandlungen sind am gefährlichsten in einem Staate, der bisher sich eine autoritäre patriarchalische Regierungsweise, eine obrigkeitliche Bevormundung gefallen ließ, ohne allzu heftig sich dagegen aufzulehnen. Unsere Führer der Arbeiter lehnen zwar jedwede Verantwortung für die Kundgebung am Freitag ab. Wenn nun aber die Arbeiter führerlos sich zu einer solchen, wenn auch nur vereinzelten Ausschreitung hinreißen ließen un[d] dieselbe an einem Platze ausführten, wo sie von der Uebermach[t] der Organe der Polizei und des Militärs überzeugt sein mußte[n] und überzeugt waren, dann kann man sagen: „um so schlimmer". Die Polizei ist rasch und entschieden gegen die Ruhestörer vor gegangen und hat einen vollständigen Erfolg zu verzeichnen. Si[e] schritt aber in einer Weise ein, die man hier in Wien durchau[s] nicht gewohnt war und die auch bereits das Zeichen einer Um wandlung an gewissen andern Stellen ist. Die Polizei wa[r] energisch, fast brutal. Ohne irgendwelche Aufforderung an di[e] Leute zu richten, sich zu zerstreuen, schlug sie gleich mit blanke[r] Waffe drein; sie begnügte sich nicht, die Straße zu säuber[n,] sondern sie jagte den Flüchtenden bis in die Häuser nach, u[m] sie herauszureißen und zu verhaften, wobei es dann gewöhnli[ch] wieder nicht ohne einige Hiebe mit der blanken Waffe abging Thatsache ist, daß die Ereignisse von Freitag an hoher Stel[le] einen bedeutenden Eindruck gemacht haben und daß man sich do[ch] nicht dem Ernste verschließt, der in diesen Dingen liegt. Ei[n] weittragendes Urtheil läßt sich nicht abgeben, weil man über d[ie] Stimmung in unsern Arbeiterkreisen sich nur schwer, jedenfal[ls] noch nicht genügend unterrichten kann.

Oedenburg, 14. August. Nachdem in Pest Ruhe eingetrete[n,] geben die Tumulte in Oedenburg los. Man schreibt der „N. F[r.] Pr." von dort unterm 13. August: „Gestern Abend kam es hier [zu] sehr bedauerlichen Ausschreitungen, welche allem Anscheine nach vo[n] den Gesinnungsgenossen der Herren Istoczy und Verhovay in Scen[e] gesetzt worden waren. In den Abendstunden fand auf der sogenannte[n] Pfarrwiese eine Versammlung statt, welche in ziemlich tumultuöse[r] Weise verlief und wobei Reden gehalten wurden, in denen es nic[ht] an heftigen Ausfällen gegen die Juden fehlte. Nach Schluß der Ve[r]sammlung zogen die Theilnehmer, gefolgt von einem Pöbelhaufe[n,] durch die Gassen der Stadt, schlugen an vielen Häusern die Fenste[r]scheiben ein, rissen die Thüren aus den Angeln und verschonten au[ch] die Häuser nicht, in denen keineswegs Juden wohnten. Das Ze[r]störungswerk dauerte bis 12 Uhr Nachts. Um diese Zeit schritt e[in] Bataillon Infanterie ein, welches die Tumultuanten zerstreute un[d] die Ruhe herstellte. Es wurden 50 bis 60 Verhaftungen vorgenomme[n.] Einige Wachleute erhielten Verwundungen. Heute erließ der Stad[t]hauptmann eine Kundmachung, wonach die öffentlichen Lokale na[ch] 8 Uhr zu sperren seien und worin die Bevölkerung vor Erneuerun[g] der Unruhen gewarnt wird."

Frankreich.

Paris, 15. August. Admiral Courbet hat d[ie] Kriegsoperationen gegen Hué eröffnet. D[ie] Blockade der Mündung des Hueflusses wurde so hergestellt, da[ß] der Verkehr der Hauptstadt von Anam mit der Meeresküste a[b]geschnitten ist. Courbet gedenkt gegen den 20. August mit 120[?] Mann Marine-Infanterie und den Marine-Füsilieren Hué anz[u]greifen. Vier Kanonenboote sollen die Barre, welche Hué schüt[zt,] erzwingen und den Angriff von der Landseite unterstützen. Hie[r]mit wäre der Krieg thatsächlich an Anam erklärt und die Fein[d]seligkeiten gegen China werden wohl auch nicht mehr hinausg[e]schoben werden. Ein opportunistisches Journal äußert sich w[ie] folgt: „Wenn das himmlische Reich es sich beikommen läßt, d[as] Recht der Investitur des neuen Kaisers zu beanspruchen, so mu[ß] dem chinesischen Bevollmächtigten der Einlaß nach Hué von un[se]rem Admiral untersagt werden; scheint es nöthig, so muß e[in] französisches Panzerschiff den chinesischen Dampfer mit dem Ko[m]missar nach Tsien-Tsin zurückeskortiren. Die französische Reg[ie]rung ist entschlossen, den Suzeränetätsansprüchen Chinas ü[ber] Anam ein Ende zu bereiten." Ein solches Vorgehen gegen Chi[na] muß zum Bruch führen. — Aus Spanien fehlen heute ne[...]

---

vom Frühstückstisch aufstand und sich langsam nach dem Bibliothekszimmer begab, folgte ihm Claud dorthin und eröffnete das Feuer — freilich nervös genug.

Vater, fing er an und spazierte dabei ruhelos im Zimmer auf und ab — etwas, was seinem Vater höchst verhaßt war, was Claud aber für den Augenblick sich nicht versagen konnte — ich werde Dir gewiß recht lächerlich erscheinen.

Gervis hatte sich bereits in einen Armstuhl gesetzt und ein Buch aufgeschlagen, als sein Sohn eintrat. Als aber Claud seine Wanderungen im Zimmer unternahm, klappte der alte Diplomat sein Buch zu, ergriff eine goldene mit kostbaren Steinen besetzte Dose — ein Geschenk, das ihm Kaiser Alexander einst gemacht, als er noch Legationsrath in Petersburg war — und drehte sich langsam eine Cigarette. Als Claud dann seine Anrede begann, hielt er ihm die Dose hin und sagte freundlich: Bitte, willst Du rauchen? Ganz vorzüglicher türkischer Tabak, durch Kortenhaus und Hammerstein in Konstantinopel selbst bezogen. Heute Morgen erst angekommen. Es ist übrigens scheußlich, daß der türkische Tabak in unserm lieben Vaterlande einen so horrenden Zoll kostet.

(Fortsetzung folgt.)

Badebriefe aus Kolberg.

Kolbergermünde, Anfang August 1883.

Ich setzte am Schlusse meines vorigen Briefes als Vorbedingung einiger weiteren Notizen voraus, daß auch über die Muße eines mehrtägigen Regens Einiges zu berichten sein würde; das alte Wahrwort, daß man den Teufel nicht an die Wand malen solle, hat sich nun schneller und anhaltender, als irgend Jemandem erwünscht war, bestätigt: seit drei Wochen regnet es in Kolberg fast täglich, und zwar mit solcher Ausdauer und Beständigkeit, daß der Regenschirm überhaupt schon der unzertrennliche Begleiter und das charakteristische Kennzeichen des Kurgastes geworden ist.

Am meisten leidet unter dem anhaltenden Regen die Morgenpromenade; es finden sich zu derselben nur noch die wirklichen Fanatiker der Musik oder des Laufens ein. Diese allerdings arbeiten ihr Laufpensum nach jedem Becher Brunnen mit einer erstaunenswerthen Ausdauer, unter dem schützenden Dache des aufgespannten Regenschirmes ab, und schreiten, den Mantel bis obenhin fest zugezogen, durch den aufgeweichten Kies, als wäre das Unterlassen dieser Promenade eine unentschuldbare Unterlassungssünde. Natürlich kommen sich die wenigen Morgengäste, die dem Wetter unerschrocken trotzen, Angesichts der gemeinsamen Gefahr, mit viel größerer Zutraulichkeit entgegen, als dies an einem sonnigen Sommermorgen, im Gedränge der unzähligen Spaziergänger geschehen wäre und es entwickelt sich unter den Leidensgenossen der eingeregneten Morgenpromenade ein gemeinsames Raisonniren über den Regen, ein gemeinsames, fragendes Ausschauen nach dem Himmel, ein gemeinsames Hin- und Herwerfen von Vermuthungen über das Wetter des folgenden Tages, so daß damit am besten jenes Gefühl der Zusammengehörigkeit konstatirt ist, welches einzig und allein durch den starken Quell des gemeinsamen Unglücks genährt wird.

Nach Beendigung des Morgenkonzerts, welches unbekümmert um das Wetter seinen Fortgang genommen, sieht man den größten Theil der Badegäste, wiederum bis an die Ohren vermummt, zum Bade eilen. Hier zeigt sich wenigstens ein Vortheil, den das stürmische Wetter bietet und der ja auch schließlich in Anbetracht des Badezwecks der wesentlichste ist: die See thürmt sich nämlich an solchen Tagen in besonders kräftigem Wellenschlage auf und bietet ihren Gästen ein Bad, welches sich hinsichtlich seiner Stärke getrost mit dem Strande von Norderney oder Helgoland messen kann.

Die schlimmste Zeit eines Kolberger Regens sind die Stunden nach dem Baden bis zur table d'hôte, jene Stunden, von deren idyllischer Schönheit an sonnigen Tagen ich im vorigen Briefe gesprochen habe. Das Meer ist eben ein neckischer Gesell, der uns seine unwiderstehliche Macht oft fühlbar merken läßt: der schöne Strand, sonst der Tummelplatz harmlos fröhlicher Menschen, ist jetzt vollständig von dem nassen Element okkupirt, und wehe dem verwegenen Wanderer, der sich zu weit vorwagt an das Ufer; mit feuchtem Gruß empfängt ihn des Meeres zürnender Gott, und das Mindeste, was er ihm als Andenken an die unvorsichtige Strandpromenade zurückläßt, ist ein kräftiger Schnupfen.

Was Wunder also, daß dieser namentlich in der Fremde sehr unangenehmen Eventualität Jedermann gerne aus dem Wege geht und sofort, nachdem er den Wellen entstiegen, zähneklappernd vor Frost nach Hause eilt, um sich dort mühsam wieder die nöthige innere Wärme zuzuführen! Freilich sich den ganzen Vormittag in der Wohnung aufzuhalten, dürfte wohl kaum zu den Annehmlichkeiten einer Erholungsreise zu rechnen sein, denn wenn auch in Kolberg die Wohnungen durchschnittlich über den primitivsten Urzustand hinaus sind und auch bescheidenen Ansprüchen bei Normal-Witterung genügen, so fe[hlt] doch noch sehr viel dazu, um wirklich sagen zu können, man fühle [sich] in diesen Miethsräumen wahrhaft behaglich. In diesen Stunde[n,] die man in den kleinen Stübchen, am Fenster sitzend und au[s]spähend ob der Himmel nicht endlich Erbarmen haben wolle u[nd] ein kurzes Ausfliegen der eingesperrten Menschenkinder gestatt[en] möchte, zubringt, kann man so recht die Wahrnehmung mache[n,] wie sehr der Mensch ein Gewohnheitsthier ist und wie sehr i[h]m die Entbehrung selbst einer seiner geringsten Gepflogenheiten [die] gute Laune für Stunden hinaus verderben kann: da sucht m[an] in nervöser Aufregung sämmtliche Koffer vergeblich nach eine[m] Buche durch, das man mitgenommen zu haben glaubt und d[as] Einem grade jetzt unentbehrlich erscheint; da will man an V[er]wandte oder Freunde endlich den so lange durch das sch[...] Wetter aufgeschobenen Brief schreiben, aber weder der Ti[sch] noch die Tinte und Feder wollen ihre Dienste in der Weise v[er]richten, wie man es zu Hause an dem wohlgeordneten Schre[ib]tische gewohnt ist; man wirft also verzweifelnd die Feder [bei] Seite, greift nach einem Buche, das man sich Tags vorher a[us] der Kolberger Leihbibliothek besorgt hat, merkt aber nach einige[m] Blättern in demselben, daß diese Lektüre bereits im vorig[en] Jahrhundert als unmodern von unseren Vorfahren verschmä[ht] worden ist — kurz, was man auch beginnt, überall dieselbe U[n]behaglichkeit, überall das Gefühl, daß man außerhalb der hei[mi]schen, von der unerschütterlichen Gewohnheit regierten Räum[e] wohl eine bequeme Schlafstelle, (und dies genügt ja bei s[...] Wetter!) keineswegs aber einen Ersatz der Häuslichkeit fin[den] kann.

Will man sich nun endlich, nachdem man noch einmal [im] Geiste einen wehmüthigen Blick nach der Heimath in das gemü[t]liche Hinterstübchen geworfen, dazu entschließen, den Vormitt[ag] „außerhalb" zuzubringen, so ist die Wahl, wohin man den (v[or]sichtigerweise mit Gummi-Galoschen versehenen) Fuß setzen s[oll,] einigermaßen schwer. Hier zeigt sich ein Uebelstand in Kolbe[rg,] der sich schon jahrelang in der empfindlichsten Weise ge[l]te[nd] macht, und dessen Abhilfe vielleicht trotz der bestimmtesten Zusag[en] seitens der Badeverwaltung nicht so schnell zu erhoffen ist: [Kol]berg besitzt nämlich — ein Umstand, der bei der Erwägung, [daß] in jeder Saison ein ganz nettes Sümmchen an Kurtaxe v[ereinn]ahmt wird, die größte Verwunderung hervorrufen muß — [kein] ein eigenes Kurhaus. Als Ersatz für den Mangel dieses i[n an]dern Bädern so angenehmen Mittelpunktes des gesammten B[ade]lebens dient das bereits erwähnte, am Meere gelegene, Restaura[...]

Nachrichten. Don Karlos ist am 14. August bei seiner Gemahlin in Viareggio (Toscana) mit einem spanischen General eingetroffen. Man glaubt, er werde sich an die spanische Grenze verfügen.

— Hinsichtlich der Generalraths-Wahlen vom 12. d. M. wird von den gemäßigt-republikanischen Blättern mit besonderer Genugthuung der Umstand hervorgehoben, daß die intransigente und revolutionäre Partei beinahe vollständig unterlegen ist. Nur in einem einzigen Falle hatte sie Glück, nämlich in der Nièvre, wo ein gewisser Cambon seinen Mitbewerber aus dem Felde schlug. Sonst zogen die Sozialisten überall den Kürzeren, in Lille mit dem Bürger Pamélard, der in einer öffentlichen Versammlung zu Gewaltthätigkeiten aufgefordert hatte, in Rouen mit Chouilloux, der die Gütertheilung predigt, und nach Anderen auch mit dem Bürger Bonnat, der in dem Prozesse von Montceau-les-Mines als ein Erzaufwiegler oft genannt wurde. Sein Gegner war der Maire Jeannin von Montceau, welcher in dem Prozesse als Zeuge figurirte und bei dieser Gelegenheit die Muckerei Chagot's brandmarkte. In Süd-Frankreich, in Hérault, Gard, Bouches-du-Rhone, Vaucluse, werden die Stichwahlen über Fälle entscheiden, in denen Intransigente und Monarchisten einander gegenüberstehen, und es dürfte nicht Wunder nehmen, wenn die Letzteren den Sieg davontrügen, weil die gemäßigten Republikaner, wie die doppelte Wahl in Passy dies kürzlich gezeigt hat, lieber einem Konservativen, auch wenn er nicht für die Republik ist, als einem Umsturzrepublikaner ihre Stimmen geben.

Belgien.

Brüssel, 15. August. Dem großen Militärmanöver zu Anfang des nächsten Monats werden auch fremde Offiziere beiwohnen, und zwar von deutscher Seite außer dem hiesigen militärischen Gesandtschaftsattache Major v. Prittwitz auch der Dragoneroberst Frhr. v. Dörnberg (aus Colmar) und Hauptmann v. Bonin vom 1. Garderegiment; von französischer Seite General Warnet, Oberst Zede und Kapitän Nyvenheim; von spanischer Seite der Militärattache für Paris und Brüssel Marquis de Valcarlos; die von holländischer Seite erscheinenden Offiziere sind noch nicht namhaft gemacht, von italienischer Seite kommt diesmal keiner. Dem Manöver gehen Brigade-Uebungen vorauf, die am 22. ds. beginnen und theils im Lager von Beverloo, theils in der Umgegend von Lüttich und Numur ausgeführt werden. — Unter dem Vorsitz des greisen Domherrn de Haerne (Mitglied der Deputirtenkammer) tagt hier der internationale Kongreß zur Verbesserung des Schicksals der Taubstummen. Auch aus Deutschland sind mehrere Delegirte zugegen.

Großbritannien und Irland.

London, 15. August. Eine Deputation von Vertretern des Londoner Missionär-Vereins machte gestern Lord Granville im Auswärtigen Amte ihre Aufwartung, um die Regierung zu bitten, sich des von den französischen Behörden in Tamatave verhafteten und an Bord eines französischen Kriegsschiffes gefangen gehaltenen Missionärs Shaw anzunehmen. Zu gleicher Zeit legten die Deputirten dem Minister Briefe von ihren Missionären in Madagaskar, welche mit der letzten Post angekommen sind, vor, welche, wie es heißt, beträchtliches Licht über den jüngsten Zwischenfall auf Tamatave verbreiten. Lord Granville versicherte der Deputation, daß die Regierung die Angelegenheit Shaw's unter ihre besondere und ernste Erwägung genommen habe.

Der Herzog von Connaught, der am 1. November sich nach Indien begiebt, um das Kommando über die in Meerut stationirte bengalische Division der indischen Armee zu übernehmen, wird etwa zwei Jahre von England abwesend sein. Seine Gemahlin (Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen) wird ihn nach Indien begleiten. Die Kinder des herzoglichen Paares bleiben inzwischen bei der Königin.

Mr. Field, der Obmann der Jury in dem Prozesse des Phönixparkmörders Brady, hat nunmehr Irland verlassen. Sein Geschäft wurde gänzlich ruinirt; Niemand kaufte mehr bei ihm, sein Leben, das er einmal schon nahezu verlor, stand noch immer in Gefahr und es blieb ihm nur übrig, seiner Vaterstadt Valet zu sagen. Der Versuch, sein Haus und seine Habe zu verkaufen, mißglückte gleichfalls. Bei der öffentlichen Versteigerung wurde kein einziges Angebot gemacht und wenn sich nicht die Regierung ins Mittel legt, so wird Mr. Field das Haus behalten und versteuern müssen, ohne einen Miether zu finden.

London, 14. August. Cetewayo hat durch einen Boten ein Telegramm an seine bewährte Freundin Lady Florence Dixie zur Absendung gebracht, welches gestern hier eintraf. Der König theilt darin mit, daß seine Wunden nur leichte seien und daß er sich bei guter Gesundheit befinde. Er führt bittere Klage über die schlimme Treue, welche ihm seitens der englischen Regierung bewiesen wurde, und hält sich namentlich darüber auf, daß es Usibepu gestattet wurde, die Bedingungen zu brechen, unter denen er eingesetzt wurde, und daß man ihm ungestraft gestattet, den Kriegspfad zu betreten. Cetewayo bittet dringend um eine strenge und unparteiische Untersuchung. Lady Dixie wird, wie es heißt, demnächst selbst nach Südafrika reisen, um sich persönlich von der Lage der Dinge zu überzeugen.

Rußland und Polen.

D. **Petersburg**, 15. Aug. (Orig.-Korr. der „Pos. Ztg.") Die Petersburger Duma hat, wie ja auch nicht anders zu erwarten war, jeglichen Widerstand gegen den Minister des Innern aufgegeben. Herr Staßjulewitsch wird nicht wiedergewählt werden und es sind zwei neue Kandidaten für das Amt eines Stadthauptsgehilfen aufgestellt worden, die Herren Jablonsky und Jakowlew. Letzterer hat diesen Posten schon versehen, mußte aber denselben aufgeben, da es sich herausstellte, daß er seine Stellung benutzte, um sich zu bereichern. Da er aber in politischer Hinsicht dem Minister nicht so unbequem ist, wie Staßjulewitsch, so wird der angeführte kleine Fehler Jakowlew's ihm bei der Bestätigung kaum hinderlich sein.

Am 20. August wird in Kijew sieben Nihilisten der Prozeß gemacht werden. Diese Ruhestörer, welche in letzter Zeit gar nichts von sich hören ließen und ihre Hundstagsferien abzuhalten schienen, machen dadurch wieder von sich reden. Bemerkenswerth bei dem bevorstehenden Prozesse, welcher bei verschlossenen Thüren vor sich gehen wird, ist, daß sich unter den Angeklagten keine Frauen befinden, die doch sonst stets bei solchen Gelegenheiten in Rußland eine hervorragende Rolle spielen und daß nicht nur blutjunge Burschen, sondern auch ein 50-jähriger Mann, der Kleinbürger Piroschenko auf der Anklagebank sitzen werden. Leider scheint die Saat der Nihilisten in Rußland mehr und mehr aufzugehen. Abgesehen von den Judenverfolgungen und dem revolutionären Treiben der eingeborenen Bevölkerung in den Ostseeprovinzen, mehren sich die Meldungen von Unruhen auch aus den übrigen Theilen des Reiches, bei welcher Gelegenheit es die Behörden nicht mit einzelnen, dem Gesetze Hohn sprechenden Individuen, sondern mit ganzen aufrührerischen Banden zu thun haben, gegen welche häufig bewaffnete Macht einschreiten muß. Zu diesen betrübenden Nachrichten aus den Provinzen Rußland's gesellen sich noch diejenigen von Viehseuchen, Hagelschlag und anderem Mißgeschick, so daß man gerade nicht sehr hoffnungsfreudig der nächsten Zukunft entgegensehen darf, da kaum Abhilfe für diese Mißstände von der Regierung zu erwarten steht. Mit Pobjeonoszew'schen Rezepten, wie Studentenuniformirung, Kadettenkorps 2c. wird dem vorhandenen Uebel nicht gesteuert werden.

Wenn einer Korrespondenz der „Petersburgskija Wedomosti" Glauben zu schenken ist, so sind die russischen Juden nicht zufrieden, daß sie vom russischen Pöbel geprügelt werden, sondern sie prügeln sich noch extra unter einander. Der genannten Zeitung wird aus Ssokolka im Grodno'schen Gouvernement gemeldet, daß sich diese Stadt augenblicklich im Belagerungszustand befindet. Schaarenweise mit Knütteln und Steinen bewaffnet durchziehen die Juden die Straßen der Stadt und kampiren Nachts vor dem Hause des örtlichen Rabbiners, um denselben vor den Angriffen des ihm feindlichen Theils der jüdischen Einwohner zu schützen. Die sonst so friedliebenden Bewohner der Stadt sind dieses Rabbiners wegen in zwei feindliche Lager zerfallen. Der intelligente Theil der Juden will den Rabbiner, der seinen Posten durch Bestechung erlangt haben soll, nicht anerkennen, während die kleineren jüdischen Leute für die Beibehaltung desselben sind und ihre Ansicht eventuell mit „schlagenden Beweisen" vertreten wollen. Wenn sich nicht die Behörden bald in die Angelegenheit mischen, meint der Gewährsmann der „Pet. Wed.", so dürfte sich ein Bürgerkrieg entspinnen, bei welchem es nicht ohne blutige Köpfe abgehen wird. Das wäre ein Schauspiel für die Antisemiten! Hoffentlich legt sich die Blutgier der Ssokolka'schen Juden, was ein Glück für die Reputation der russischen Juden wäre, die bereits heute so vielfache Angriffe zu erleiden hat.

Fürst Meschtscherskij, der Redakteur des „Grashdanin" versteht es, seine Feinde von der liberalen Presse an ihren verwundbarsten Stellen zu fassen. Vor einiger Zeit wurde hier der in Heidelberg verstorbene russische Journalist Korsch in's Grab gebettet. Derselbe gehörte während seiner langen Schriftstellerlaufbahn zu den wirklich liberalen Elementen Rußlands und wurde seiner Ueberzeugungstreue wegen sogar von seinen Gegnern geachtet. An seinem Grabe hielt ein Mitarbeiter des zur Zeit unterdrückten „Golos", Grigory Gradowskij eine Rede, in welcher er die Vorzüge des Verstorbenen pries und in einer Philippika gegen diejenigen zu Felde zog, welche dem Verstorbenen, als er Chefredakteur der „Petersburgskija Wedomosti" war, feindlich gegenüberstanden. Fürst Meschtscherskij meint nun dazu, Herr Gradowskij habe wohl vergessen, daß er damals an der Spitze des fürstlichen Journals, des „Grashdanin" gestanden, stets den Konservativen herausgekehrt habe, und als solcher einer der eifrigsten Widersacher Korsch's und dessen liberalen Wirkens gewesen sei. Unsere gesinnungstüchtigen Pseudoliberalen haben wirklich Pech.

Montenegro.

Fürst Nikolaus hat aus Anlaß seiner Reise nach Konstantinopel folgende Proklamation an das montenegrinische Volk erlassen:

„Montenegriner! Ich gehe daran, Se. Majestät den Sultan Abdul Hamid, den Herrscher des uns benachbarten ottomanischen

---

zum „Strandschloß", in welchem auch von der Bade-Direktion das sogenannte „Lesekabinet", ein enger und zugiger Raum, eingerichtet ist. Dieses ganze Etablissement besteht aus einem Saale, in welchem table d'hôte gespeist wird, einem Billard-Salon, einem Spiel-Zimmer, und einem kleinen Raum, in dem sich ein Klavier befindet; außerdem eine kleine Kolonnade, die mit Glas gedeckt ist, und etwa für 50—60 Personen Raum bietet: voila tout! Und in diesen wenigen Lokalitäten soll bei plötzlich hereinbrechendem Regen die gesammte Badebevölkerung, die etwa soeben noch ahnungslos einem von der Badeverwaltung gespendeten Konzerte gelauscht hat, Unterkommen finden! Man kann sich darnach eine Vorstellung machen, zu welchen Szenen es in dem Gedränge nach den Zimmern des Restaurants, zu welchen Kämpfen es kommt, wenn es sich darum handelt, einen Platz unter der Kolonnade zu erobern. Wenn man aber glaubt, daß man in dem Spiel-Salon, im Lesekabinet oder in irgend einem andern Raum des Etablissements zum ruhigen Genusse eines regenfreien Aufenthaltes kommt, dann ist man sehr im Irrthum. Es besteht nämlich die Einrichtung, daß der Besitzer des Strandschlosses das daselbst aufgestellte Klavier an hoffnungsvolle Dilettanten und solche, die es werden wollen, auf einzelne Stunden zum „Ueben" vermiethet; daß natürlich der glückliche Miether seine Stunde nach Kräften ausnützt, ist selbstredend; daß aber ein solches musikalisches perpetuum mobile friedliche Menschen in weitem Umkreise selbst in das stürmischste Wetter hinausjagen kann, ist eine ebenso feststehende Thatsache, die man auch begreiflich findet, wenn man diese eintönigen Fingerübungen, die an Kraft des Tones mit dem Brausen des Meeres zu wetteifern scheinen, nur einige Minuten über sich ergehen läßt.

Zuweilen natürlich findet sich auch in diesem Musikzimmer ganz unverhofft (?) eine kleine Gesellschaft zusammen, die daselbst ein paar recht gemüthliche Stunden verleben kann. Man musizirt vielleicht à quatre mains, man singt, unterhält sich und fühlt sich so behaglich, als wäre man zu Hause. Freilich kann man es, namentlich wenn gute Musik gemacht wird, nicht verhindern, daß gar bald der Kreis der Zuhörer mächtig anwächst und der kleine Raum nicht alle die fassen kann, die der edlen Musik einige Stunden widmen wollen. Hierbei fällt mir ein sehr gelungenes Mittelchen ein, mit dem neulich eine pikant aussehende Blondine sich und einer kleinen Gesellschaft dieses Musikzimmer zu reserviren wußte: so oft nämlich ein Herr die Thür zu diesem Zimmer öffnete, rief die Dame mit abwehrender Stimme dem Eintretenden das Wort „Damenzimmer" zu; und merkwürdigerweise, obwohl mehrere Herren in dem Zimmer anwesend waren, zog sich doch jedesmal der also Apostrophirte schnell mit einigen Worten der Entschuldigung und begleitet von einem neckischen Gelächter, zurück. Freilich, bei Manchem verfing das Mittel, das sich allerdings mit den strengen Geboten der Jurisprudenz nicht in Einklang bringen läßt, durchaus nicht, und wenn ich indiskret sein darf, so will ich hinzufügen, daß auch ich zu den Unerschrockenen gehörte, die jenem schönen Frauenmunde zu trotzen wagten und dafür zwar Anfangs einen strafenden Blick aus den schelmischen blauen Augen hinnehmen mußten, im weiteren Verlaufe aber einige reizende Stunden mit einer geistreichen Frauensperson zubringen durften.

Auf derartige unvorbereitete kleine Assembléen ist man in Kolberg überhaupt bei schlechtem Wetter direkt angewiesen und es ist daher auch nur eine naturgemäße Erscheinung, daß fast allabendlich in den verschiedenen Restaurants sich kleine geschlossene Gesellschaften zusammenfinden, die bei Spiel und Tanz, meist als Großstädter daran gewöhnt, die halbe Nacht zubringen. Die Polen (namentlich zur zweiten Saison sind deren sehr viele hier) haben zu diesem Zweck das Kurnatowskische Lokal „fest belegt", was natürlich nicht ausschließt, daß hin und wieder auch andere Gesellschaften in diesem Lokale kleine Soupers und andere gesellige Zusammenkünfte arrangiren. Nächst diesem Etablissement sind die beliebtesten das von Neumann und das „Neue Gesellschaftshaus"; hier wie dort steht ein kleiner Saal mit Klavier zur Benutzung des Publikums und gar oft hört man noch in später Abendstunde fröhliche Stimmen und heiterer Töne Klang, die Zeugniß davon ablegen, daß die vor dem Regen geflüchteten Gäste sich in ihrer Zerstreuung recht behaglich fühlen.

Außer diesen mehr oder weniger improvisirten Vergnügungen veranstalten zuweilen auch größere geschlossene Kreise formelle Bälle oder Kränzchen. So arrangirten die in der Stadt garnisonirenden Offiziere neulich einen Ball, dessen Tänzer-Kontingent durch die zum hiesigen Rennen anwesenden Pasewalker Reiter noch verstärkt wurde; einige Tage später vereinigten sich die Gäste der table d'hôte des Neuen Gesellschaftshauses, unterstützt durch andere tanzlustige Damen und Herren, zu einem gemüthlichen Kränzchen, — kurz, man braucht gar nicht lange zu suchen, um in irgend einer Gesellschaft, in die man durch Bekannte in der im Bade üblichen nonchalanten Weise eingeführt wird, sich an den Freuden des Tanzes zu ergötzen und einen Ersatz für die von der Bade-Direktion allsonnabendlich veranstalteten Réunions zu finden. Mit diesen Réunions hat es nämlich eine eigene Bewandtniß: Wer nämlich eine derselben besucht hat, ist zum zweiten Male nicht mehr in den Saal zu bringen. Abgesehen davon, daß die Leitung des Tanzvergnügens durch einen „Vergnügungs-Direktor" geschieht, welcher den von ihm zu erfordernden Ansprüchen wenig gewachsen zu sein scheint, befindet man sich außerdem an diesem Abende in einer Gesellschaft, die man, ohne gerade in den Verdacht der Ueberhebung zu kommen, als sehr gemischt bezeichnen kann.

Von den übrigen Vergnügungen, die sich dem Badegast an regnerischen Abenden bieten, hätte ich als gewissenhafter Chronist noch des Schooßkindes aller Feuilletons Erwähnung zu thun, — des Theaters. Ich entledige mich hiermit dieser Pflicht, indem ich konstatire, daß das Theater aus Chemnitz, welches während der Saison hier gastirt, leidlich gut ist, daß das Gastspiel von Mitterwurzer ein hervorragendes Ereigniß bildete; ich erwähne aus dem angrenzenden Gebiete der Musik, daß vom königlichen Opernhause in Berlin Frl. Driese und Herr Lieban, der weltberühmte Mime des Wagner-Theaters sich vor dem Kolberger Bade-Publikum produzirt haben, sowie, daß alle anderen möglichen und unmöglichen Künstler und Dilettanten (von einer etwas abgesungenen Dilettantin behaupten sogar böse Zungen, daß sie einem Wohlthätigkeits-Komite eine namhafte Summe zur Verfügung gestellt habe, um nur singen zu dürfen!) ihre Kräfte zur Unterhaltung der Badegäste vereinigt haben. Damit will ich aber meine harmlosen Briefe über das eigentliche Kolberger Badeleben schließen. Daß ich die zwei hervorragendsten Ereignisse der Saison, die Korsofahrt und den Kinderball nicht erwähnt habe, möge darin seine Entschuldigung finden, daß dieselben absolut nichts Außergewöhnliches dargeboten haben. Ein anderes Hauptereigniß, das schon seit Tagen Aller Gemüther in Aufregung erhält, ist die von einem schwedischen Dampfer geplante Extrafahrt nach Kopenhagen. Daß diese Fahrt eine äußerst lohnende werden muß, wird Derjenige keinen Augenblick bezweifeln, der die wundervolle dänische Metropole und deren herrliche Umgebung kennt. Den Lesern der „Posener Zeitung" aber, die nicht Gelegenheit gehabt haben, diesen lohnenden Ausflug mitzumachen, möchte ich gerne, soweit dies schriftlich möglich ist, die Eindrücke dieser Seereise wiedergeben, und bitte ich daher um die Erlaubniß, den zwei Briefen über Kolberg einen dritten über die Fahrt nach Kopenhagen anreihen zu dürfen.

Eugen Weiss.

Kaiserreichs, zu besuchen. Ein Ja..hundert heldenmüthiger Kämpfe zwischen Montenegro und der Türkei ist durch den beiderseits gewünschten Frieden abgeschlossen worden. Die gegenseitige Werthschätzung und die freundnachbarlichen Beziehungen sind es, die mich, den ersten unter den Herrschern Montenegros, bewogen, diesen Besuch in Stambul zu machen. Von Gefühlen aufrichtiger Achtung und Freundschaft für Se. Majestät durchdrungen, unternehme ich diese Reise mit dem warmen Wunsche, daß die erwähnten Beziehungen sich befestigen und zu dauernden gestalten, damit Montenegro in seinem angestrebten friedlichen Entwicklungsgange die Früchte seiner sympathischen Freundnachbarschaft an allen seinen Grenzen genieße. Für die kurze Dauer meiner Reise, auf welcher mich Eure Liebe und Treue begleiten, übertrage ich meine fürstlichen Gewalten an Ihre Hoheit die Fürstin Milena. Der Allmächtige möge mein Volk und Land unter seinen Schutz und Segen nehmen.

Cettinje, 3/15. August 1883. Fürst Nicola."

Um das Gerücht zu entkräften, daß der Fürst von Montenegro wider den Wunsch des Sultans und im Auftrage des russischen Zaren nach Konstantinopel komme, wird der „Pol. Korr." geschrieben:

„Der bevorstehende Besuch des Fürsten Nikolaus von Montenegro in Konstantinopel kann als ein Erfolg der Politik Said Paschas angesehen werden. Der Großvezier hat dem Sultan gegenüber stets die Ansicht vertreten, daß es im Interesse der Türkei gelegen sei, mit den kleinen neuen Staaten auf der Balkanhalbinsel auf gutem Fuße zu stehen. Die Bemühungen des Großveziers sind daher seit langem darauf gerichtet, zwischen dem Kaiserreiche und den Balkanstaaten freundnachbarliche Verhältnisse zu schaffen. Es ist, wie man von türkischer Seite versichert, eine irrige Annahme, daß die Reise des Fürsten von Montenegro auf russische Inspiration zurückzuführen sei. Die Anregung zu diesem Schritte sei von türkischer Seite ausgegangen. Der Besuch des Fürsten verfolge durchaus keinen anderen Zweck, als dem Verhältnisse gegenseitigen Wohlwollens, welches sich zwischen dem Kaiserreiche und dem Fürstenthume in der letzten Zeit entwickelt hat, markanten Ausdruck zu verleihen und die nunmehr bestehenden sympathischen Beziehungen zu dauernden zu gestalten. In Anbetracht dieses Ursprungs und Endzweckes des fürstlichen Besuches am Hofe des Sultans falle die auf irrthümliche Voraussetzungen beruhende Kombination, daß das in Rede stehende Ereigniß zur Stärkung des russischen Einflusses am Bosporus dienen soll, in sich zusammen."

Ob diese Auseinandersetzung den Verdacht, der bei dieser Gelegenheit gegen die russische Politik erhoben worden ist, zu entkräften im Stande sein wird, muß fraglich erscheinen.

Egypten.

Ueber die Cholera in Unteregypten und die gegen die Epidemie ergriffenen Maßregeln schreibt das „Zentralblatt für allgemeine Gesundheitspflege" (herausgegeben von Prof. Dr. Finkelnburg und Sanitätsrath Dr. Lent) in seinem soeben erschienenen Heft: „Der Vorwurf mangelnder sanitärer Vorsorge in jenem Wetterwinkel der gefährlichsten Weltepidemien trifft indeß nicht die dortigen Behörden allein, sondern fast in gleichem Grade die europäischen Regierungen, welche, obgleich im Besitze des erforderlichen Einflusses und obgleich immer wieder gewarnt und gemahnt durch die Sachverständigen aller Länder, es unterließen, die klarsichtigen Vorschläge der internationalen Gesundheitskonferenz zu Konstantinopel (1866) und zu Wien (1874) auszuführen. Die Folge davon wird ein planloses Experimentiren mit unsicheren und mangelhaft vorbereiteten Schutzmaßregeln sein, wenn die Seuche von Alexandrien, wo sie bis jetzt nur vereinzelte Opfer gefordert und noch nicht festen Boden gefaßt zu haben scheint, ähnlich wie im Jahre 1865 sich nach den europäischen Häfen verbreiten sollte. Damals bildete Alexandrien den ersten Ausbruchsheerd in Egypten, indem die Seuche in Mitten eines Stadttheils, welcher eine Anzahl zurückkehrender Mekkapilger beherbergt hatte, in den ersten Junitagen erschien und sich rasch über Egypten ausdehnte, in weniger als drei Monaten 60,000 Menschen hinraffend. Durch Schiffe von Alexandrien wurde sie dann am 30. Juni nach Konstantinopel, von dort am 15. Juli nach Odessa und von dieser Stadt am 16. August durch eine nach Altenburg mit der Eisenbahn reisende Familie mitten ins Herz Deutschlands hineinverschleppt. Zugleich wurde die Seuche gleichfalls von Alexandrien durch Schiffe nach Malta, Ankona, Marseille, Valencia, Gibraltar und wahrscheinlich auch direkt nach Southampton verpflanzt, von welchen Hafenstädten aus sie ihre Weiterverbreitung in den betreffenden Binnenländern fand. Aus diesem Vorgange erhellt die ganze Größe der gegenwärtig Europa bedrängenden Gefahr und die Wichtigkeit möglichster Uebereinstimmung in den Abwehrmaßregeln gegen den gemeinsamen Feind. Wenn auf irgend einem Interessengebiet, so thut hier internationales Handeln, besonders an den Ursprungstätten der Gefahr dringend noth, und zwar geleitet von sachverständigem Rathe, wie solcher durch die längst geforderte Einrichtung eines mit selbständigen Vollmachten ausgerüsteten ständigen internationalen Gesundheitsrathes am zuverlässigsten gewährleistet sein würde. Eine solche autoritative Zentralstelle würde allein in der Lage sein, gegenüber den heftigen Meinungskämpfen über Werth oder Unwerth der Absperr-Maßregeln, welche Kämpfe nicht blos in der politischen, sondern auch in der medizinischen Fachpresse mit einem befremdlichen Aufwande von Begriffsverwirrungen und mit sehr einseitiger Benutzung der thatsächlichen Erfahrungsgrundlagen geführt werden, — die verantwortlichen Behörden auf den für das Gemeinwohl richtigsten Weg zu leiten.

Ischia.

Der „Polit. Korr." schreibt man aus Rom vom 12. August: Was nur irgendwie gethan werden konnte, um die schrecklichen Folgen der Katastrophe von Casamicciola, Lacco Ameno und Forio möglichst zu mildern, ist geschehen. Die Regierung und deren Organe wetteiferten förmlich in strenger Pflichterfüllung, und die öffentliche, sowie die private Mildthätigkeit bewährte sich in wirklich bewundernswerther Weise. Seit dem Ausbruche der Katastrophe bis zur Stunde weilt der Bautenminister Genala an der Unglücksstätte. Er leitet die nothwendigen Arbeiten, ordnet und hilft überall, ohne die größten Entbehrungen und selbst Lebensgefahr zu scheuen. Unter seiner Leitung ist eine neue aus Holzbaracken erbaute Stadt an der Stätte des Unglücks am Meeresstrande entstanden, in welcher die Obdachlosen Unterkunft fanden und die öffentlichen Aemter untergebracht sind. Spitäler, Magazine, Depots für Lebensmittel, Post-, Telegraphen- und Polizeiamt, mit einem Worte, alles ist vorhanden. Dank der Mildthätigkeit der Bevölkerung von ganz Italien, wurden Bettzeug, Wäsche, Kleidungsstücke, Arzneien, Wohnungs-Einrichtungen massenhaft nach dem Orte des Unglücks befördert, so daß die Verunglückten, die armen Leute, die Alles verloren haben, sich neu einrichten, ein neues Heim sich schaffen konnten. Im kleinen und bescheidenen ist in dem nun aus Holz aufgebauten neuen Casamicciola alles vorhanden, was zu den nothwendigsten Lebensbedürfnissen gehört. Die arbeitsfähige Bevölkerung hat Arbeit und Verdienst, die Kranken und zur Arbeit Unfähigen haben das Nöthige zum Lebensunterhalte und Brot, Fleisch, Wein, Wäsche, Kleidung u. s. w. werden fortwährend an die Hilfsbedürftigen in hinreichender Anzahl vertheilt. Die Bevölkerung von Casamicciola, Forio und Lacco Ameno ist bereits zu ihrer täglichen Beschäftigung zurückgekehrt. Würden nicht die ungeheueren Trümmerhaufen, welche das Terrain auf Meilen weit bedecken, von der schrecklichen Katastrophe, welche diese blühenden Orte heimgesucht hat, Zeugniß ablegen, so würde man gar nicht glauben, daß an dieser Stätte noch vor einigen Tagen Tod, Schmerz, Vernichtung und Verwesung allein bestanden. Durch die umfassenden Vorkehrungen und Desinfektions-Arbeiten ist die Luft an der Schreckensstätte, wenn auch nicht eine reine und angenehme, so doch eine erträgliche und der Gesundheitszustand der Bevölkerung und des zahlreichen auf der Insel versammelten Militärs und der Arbeiter ein ganz befriedigender. Da jede Hoffnung, unter den Trümmern noch Lebende aufzufinden, geschwunden ist, so beschäftigt man sich gegenwärtig weniger mit der Nachgrabung nach Todten, als mit der Wegräumung des Schuttes. Die aufgefundenen Todten werden, sobald sie ausgegraben, in bereit gehaltene Gräber gelegt und sofort beerdigt. Der König, dem täglich über die Situation auf der Schreckensstätte berichtet wird, dürfte vielleicht in einiger Zeit dieselbe besuchen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 17. August, Abends 7 Uhr.

Der Kaiser bewilligte zur Sammlung für Ischia die Summe von 50,000 Mark.

Der Geheime Oberpostrath Sachse in Berlin ist zum Direktor im Reichspostamt ernannt worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Bismarck nach dem Kriege." Ein Charakter- und Zeitbild, ist der Titel eines soeben im Verlage der Renger'schen Buchhandlung in Leipzig erschienenen Buches über den Staatsmann. — Der anonyme Verfasser hat jedenfalls der Entwicklung der Dinge nach dem französischen Kriege sehr nahe gestanden und hat die Gelegenheit gehabt, viele Vorgänge zu beobachten, die jetzt erst ihr volles Licht erhalten. Das Buch zerfällt in die Rubriken: Bismarck und Rom. — Bismarck und die Sozialdemokratie. — Bismarck und das Gründerthum. — Bismarck und seine Friktionen.— Bismarck und die Fraktionen. — Schon diese Titel besagen, welche hochinteressanten und die Gegenwart lebhaft beschäftigenden Seiten der innern Wirksamkeit des leitenden Staatsmannes ihre Beleuchtung erhalten. Es enthält eine Fülle von überraschenden Details.— Nicht bloße Plaudereien für schnelle Lektüre giebt der Verfasser; er fordert das Nachdenken politischer Leser heraus, aber er thut es in einer anziehenden Form, indem er mit den öffentlichen und privatim gethanen Aeußerungen des Staatsmannes, die zur Illustration seiner innern Gesammtpolitik dienen, die Stimmen anderer, auch seiner Gegner, über ihn wechseln läßt. Das Buch ist objektiv gehalten, soweit eine solche Aufgabe das nur irgendwie zuläßt. Es giebt keine Partei, die nicht in dem Buche zu ihrem Rechte, wenigstens zu Worte kommt.

Locales und Provinzielles.

Posen, 17. August.

d. [Polnisch-katholische Hilfsgeistliche.] In der polnisch-klerikalen Presse ist bekanntlich die Frage aufgeworfen worden, ob das neue kirchenpolitische Gesetz, welches bezüglich der Anstellung „abberufbarer" Hilfsgeistlichen die Anzeigepflicht und das staatliche Einspruchsrecht beseitigt, die Wirkung hat, daß die von inzwischen abgesetzten Bischöfen früher angestellten, wegen Mangels der Anzeige aber staatlicherseits vom Amte entfernten Geistlichen der genannten Kategorie nunmehr ohne Weiteres in das ihnen damals übertragene Amt einzutreten befugt seien. Der „Kuryer Pozn." hatte 43 derartige Geistliche, welche in der Provinz Posen ernannt, alsdann aber auf Grund des Gesetzes vom 11. Mai 1873 wegen unbefugter Vornahme geistlicher Amtshandlungen bestraft, und aus ihren Aemtern entfernt worden, genannt und angekündigt, daß dieselben nunmehr auf Grund des neuen kirchenpolitischen Gesetzes ihr Amt wieder übernehmen würden. Bekanntlich hat auch die „Germania" sich dahin ausgesprochen, daß die obige Frage zu bejahen sei, während dieselbe von offiziöser Seite, und ebenso von der „Nationalliberalen Korr." und der „Post" entschieden verneint wurde. Inzwischen sind neuerdings bereits mehrere solcher Geistlichen in ihre früheren Vikarienstellen zurückgekehrt, andere stehen im Begriff Gleiches zu thun.

— **Personalien.** Der Regierungs-Referendar Braune ist bei der hiesigen Regierung eingetreten.

— **Rückkehr vom Urlaub.** Der Ober-Regierungsrath Liman und der Regierungsrath Schütte sind von ihren Urlaubsreisen zurückgekehrt.

r. **Militärisches.** General-Major Bumke, Chef des Stabes der General-Inspektion des Ingenieurkorps und der Festungen, traf, von Küstrin kommend, mit dem Zuge von Kreuz heute Nachmittags hier ein und nahm in Mylius Hotel Wohnung.

— **Einjährige Freiwilligen-Prüfung.** Wie wir hören, beginnt am 6. September d. J. die Prüfuug derjenigen jungen Leute, welche den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erhalten wollen, auf der hiesigen Regierung.

d. **Die verstorbene Frau v. Radonska,** über deren Beerdigung wir bereits im Abendblatt Mittheilung gebracht haben, war die Wittwe eines der acht Brüder v. Radonski (Fürstin), welche bei Ausbruch der Revolution in Russisch-Polen i. J. 1831 sämmtlich von hier dorthin eilten und sich an den Kämpfen betheiligten.

d **Besitzveränderungen.** Das Rittergut Przybatki im Kreise Straßburg, welches bisher Herrn v. Donimirski gehörte, ist an den Hrn. Baron v. Lyskowski aus Straßburg für 210,000 Mk. verkauft worden.

th. **Viktoriatheater.** Zum Benefiz für Herrn Baumeister gab man gestern, zum ersten Male in dieser Saison, „Die schöne Galathee" und „Leichte Cavallerie", beides bekanntlich musikalische Schöpfungen Suppé's aus seiner früheren Schaffenszeit. Das erstere Stück zählt bis auf den heutigen Tag mit zu dem Besten, was Suppé geschrieben hat, im zweiten Stück trägt die etwas geistlose Textarbeit des Herrn Costa zum allmäligen Erblassen mit bei. Zu beiden Stücken hat der Komponist sehr gefällige und auch recht musikalische Ouvertüren geschrieben, die gestern hier unter Herrn Wolf's Aegide recht tüchtige Wiedergabe fanden, wie man denn überhaupt gestern mit dem Orchester wohlbefriedigt sein konnte. Herr Baumeister debütirte an seinem Ehrenabend erst als Mydas und dann als Husarenwachtmeister Janos. Wir möchten entschieden letzterer Darbietung den Vorzug einräumen; das ganze Behaben eines solchen bärtigen und nicht gemüthsbaaren Soldaten gelangte zu natürlichem Ausdruck, und wenn auch Suppé mit seinen Anforderungen an die Rolle eingehender hätte berücksichtigt werden können, so ließ doch das Ganze mit seinem auch sprachlich glücklich getroffenem Grundton gute Eindrücke beim Hörer zurück. Der Rolle des Mydas hätten wir etwas kaustischere Manier und flottere Beherrschung des zu karrikirenden Idioms gewünscht. Da auch Herr Januschke als Pygmalion nicht im Vollbesitz seiner Stimmmittel war und damit das Hauptmittel, womit Herr J. zu wirken vermag, nicht ganz verfing, so lag der Schwerpunkt des unleugbaren Erfolges der launigen Operette in den Leistungen der beiden Damen Fischer und Grüner als Galathee und Ganymed. Frl. Fischer namentlich kann diese Rolle zu einer ihrer wirksamsten zählen; ein etwas befangenes Spiel wird in dieser Marmorrolle geradezu zur Tugend, außerdem bietet die graziöse, geistreiche Musik, die gerade dieser Rolle vom Komponisten zu Theil wird, Gelegenheit, Virtuosität und einschmeichelnde Melodik gleichzeitig in's Feld führen zu können. Nach beiden Richtungen hin bot Frl. Fischer gestern ganz auserlesen Hübsches und Inniges und der stürmische Beifall des gut besetzten Hauses war ebenso gerecht als allseitig. Auch Frl. Grüner bot in gewohnter Weise Zierliches und Anregendes, die Stimme mußte sich zwar ab und zu über ihre eigentliche Domäne heraus vertiefen, aber es wurde sowohl im Vortrage der Couplets als im Duett mit Galathee mit hübscher Manier und Geschick auch dem Gesang neben dem flotten Spiel sein Recht. — Auch im zweiten Stücke bildete Frl. Fischer als Vilma den Mittelpunkt den Singens und des allgemeinen Interesses; mit Geschick fand sich diese Vilma in die synkopirte Manier ungarischer Weisen hinein, fand den richtigen elegischen Ton und beherrschte klar und perlend was ihr an Koloraturen oblag. Von den übrigen Mitwirkenden seien Herr Windhopp als Bürgermeister und Frau Mahr als Eulalia genannt, die den heiteren Momenten der Handlung diese Wirkung zu sichern wußten. Die kleidsame ungarische Husarentracht des weiblichen Personals und die originale ungarische Tracht der Bauern und Bäuerinnen trugen mit dazu bei, dem Ganzen ein hübsches volksthümliches Kolorit zu verleihen.

r. **In Heilbronn's Volkstheater** übt das Wiener Opern-Parodisten und Duettisten-Paar: Fräulein Biberta und Herr Roberti, welches, wie schon früher mitgetheilt, dort seit Anfang d. Mts. gastirt, andauernd bedeutende Anziehungskraft und findet allabendlich lebhaften Beifall. Nicht allein, daß dieses Paar aus den verschiedensten Opern und Operetten im entsprechenden Kostüm Duetts gesanglich schön vorträgt, tritt auch Herr Roberti als Solo-Komiker auf, und erregt durch seinen Humor stets die größte Heiterkeit.

r. **Umbau der Gemeinde-Synagogen.** Nachdem nunmehr Seitens der königl. Regierung die Genehmigung zum Umbau der in der Judenstraße hierselbst belegenen Gemeinde-Synagoge nach Maßgabe der vom Magistrate und dem Polizei-Direktorium konsentirten Bauzeichnungen eingegangen, ist mit dem Umbau derselben begonnen worden.

r. **Ein schlechter Fahrweg.** Während des Hochwassers, welches die Ueberfälle des Berdychowoer Dammes überfluthet hat, so daß diese Passage hat gesperrt werden müssen, wird es denjenigen Fuhrwerken, welche das Kalischer Thor passiren wollen, nicht mehr, wie früher gestattet, die chaussirte Wallstraße zwischen Warschauer und Kalischer Thor zu benutzen; sie müssen vielmehr auf dem sandigen Wege zwischen Cybina-Flesche und Johannismühle, außerhalb des Kalischer und Warschauer Thores, fahren, um auf diese Weise von der Stadt nach der Kalischer Chaussee, resp. von dieser nach der Stadt zu gelangen. Der Weg ist in so schlechtem Zustande, daß, wie uns mitgetheilt wird, zur Fortschaffung einer geringen Last von ca. 4 Zentnern 2 Pferde erforderlich sind. Es wäre in Wirklichkeit dringend wünschenswerth, daß die Wallstraße zwischen den beiden genannten Thoren für den allgemeinen Verkehr freigegeben würde.

r. **In Kobylepole** blüht gegenwärtig in dem v. Mycielski'schen Obstgarten in der Nähe des Gasthauses zum zweiten Mal ein Apfelbaum.

— **Versendung von Petroleumproben.** Die Vorschriften, welche die Minister für Handel und Gewerbe und des Innern durch Zirkularverfügung vom 25. Januar d. J. zur Ausführung der kaiserlichen Verordnung vom 24. Februar v. J. über das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum erlassen haben, gehen von dem Gedanken aus, daß nicht in jedem Orte Einrichtungen zur Revision des in den Handel kommenden Petroleums auf dessen Entflammbarkeit getroffen werden können, auch nicht erforderlich seien, daß es vielmehr genüge, wenn an einzelnen Orten des Regierungsbezirks dergleichen Einrichtungen vorhanden und die Polizeibehörden der übrigen Orte des Bezirks in die Lage gesetzt seien, Proben von Petroleum, welche sie von den Händlern entnehmen, dorthin zur Revision zu schicken. Um den Transport der Proben nach den Orten der Untersuchung zu erleichtern, hat der Staatssekretär des Reichspostamts sich bereit erklärt, die Postanstalten anzuweisen, Petroleumproben, welche in der von der königlichen technischen Deputation für Gewerbe vorgeschriebenen Weise verpackt und äußerlich als „Petroleumproben" bezeichnet sind, von den Polizeibehörden zur Postbeförderung aufzunehmen. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat jedoch hierbei bemerkt, daß im Hinblick auf die Vorschriften im § 11 und § 23 Absatz III. der Postordnung diese Petroleumproben immer nur zu den zur Postbeförderung bedingt zugelassenen Gegenständen gehören, und daß die Polizeibehörden jeden Schaden zu ersetzen haben würden, welcher durch die Beförderung der Sendungen etwa entstehen sollte.

∓ **Samter**, 17. August. [Unwetter. Beurlaubung.. Unglücksfall.] Am 15. d. M. in der Nachmittagszeit brach hier und in der Umgegend nördlicher und westlicher Richtung, zumal in Scharfenort und Umgegend, ein Unwetter los, wie es seit Menschengedenken nicht gesehen worden ist. Der Regen floß in Strömen, ein dichter Hagel mit heftigem andauernden Donner und Blitz fiel und richtete große Verheerungen an. Hier im Orte ist zwar durch das Unwetter kein besonderer Schaden angerichtet worden, trotzdem auch hier die Eisstücke in der Größe eines Taubeneies fielen. Anders aber in Scharfenort und Umgegend. Im Orte selbst wurden fast sämmtliche Fensterscheiben zertrümmert, viele Bäume beschädigt und auf dem Felde die Gemüsepflanzungen zerschlagen. Im N.'schen Gasthause allein sind 36 und im Schulhause zu Wielonek 29 Fensterscheiben zerschlagen worden. In Psarski hat der Blitz einen Menschen und ein Pferd getödtet und zwei andere betäubt, die aber später zu sich kamen und auf dem Wege der Besserung sich befinden. — Unser Landrath, Dr. v. Dziembowski, hat vom 15. d. Mts. bis zum 24. Oktober Urlaub erhalten und wird während dieser Zeit von dem Rittergutsbesitzer v. Löper auf Szczepankowo vertreten. — Vorgestern ging die Wittwe Z. zu Neu-Ossowo, welche an Epilepsie leidet, aufs Feld, um Kartoffeln zu holen. Da es spät wurde und sie nicht zurückkehrte, gingen ihre Angehörigen aufs Feld, sie aufzusuchen. Man fand sie in einer mit Regenwasser gefüllten Lehmgrube ertrunken. Von Seiten der Behörde ist eine Obduktion des Leichnams angeordnet. — Die am 19. v. Mts. neugewählten 6 Repräsentanten und Stellvertreter der hiesigen jüdischen Gemeinde sind gestern vom Bürgermeister Hartmann in ihr neues Amt eingeführt und mittelst Handschlages verpflichtet worden, haben sich aber noch nicht konstituirt.

×× **Nakel**, 16. August. [Wegemelioration.] Vor zwei Jahren wurde von hier nach dem Dorfe Wertheim, welches fast durchweg Zuckerrübenboden hat, eine Kieschaussee gebaut, wodurch der Verkehr zwischen dieser Ortschaft und Nakel resp. der Zuckerfabrik eine wesentliche Erleichterung erfuhr. Da sich dieses Unternehmen bewährt hat, wird beabsichtigt, diese Wegemelioration weiter nach Karnowko zur Ausführung zu bringen, zu welchem Zwecke von den betreffenden Gemeinden der Antrag auf eine Beihilfe aus dem Provinzialfond gestellt worden ist.

♂ **Kolmar**, 16. August. [Zur Provinzial-Lehrer-Versammlung.] Gestern fand im Pleß'schen Gasthofe hierselbst eine Konferenz der hiesigen Lehrer statt, an welcher sich drei Vorstandsmitglieder aus Posen und der hiesige Bürgermeister betheiligten, um für die am 11. und 12. Oktober hier abzuhaltende Versammlung die ersten Vorbereitungen zu treffen. Die Pestalozzi-Versammlung soll im „Gasthofe zur Krone" am Donnerstag den 11. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, die Vorversammlung und die Delegirtenversammlung an demselben Tage, Abends 7 Uhr, abgehalten werden. Die Hauptversammlung beginnt im Saale des Herrn Tietz Vormittags 9 Uhr. Nachmittags 3 Uhr ist Festtafel im „Gasthofe zur Krone". Das Ortskomite wird bemüht sein, Freiquartiere und billige Gasthofsquartiere zu verschaffen, um eine zahlreiche Betheiligung zu ermöglichen. Anmeldungen

und Anträge in dieser Angelegenheit sind an Kantor Reinert in Kolmar zu richten.

?! **Powidz,** 17. August. [Feuer. Vom Blitz erschlagen. Bezirks-Lehrer-Konferenz.] Durch Feuer wurden drei Gebäude auf dem nahe belegenen Gute des Herrn Musolff zerstört. — Vom Blitze wurde in Grubske die Häuslerfrau Friederike Bleschke und bei Groß-Dammer der 18jährige Einwohnersohn W. Bloch getödtet. — Am künftigen Donnerstag, den 23. d. M., findet in Witkowo unter dem Vorsitze des dasigen Pastors und Lokal-Schulinspektors Herrn Frischbier die diesjährige Bezirks-Lehrer-Konferenz statt, an welcher sämmtliche evangelische Lehrer der Parochieen Witkowo, Tremessen und Syedlowiec theilzunehmen haben. Auf der Tagesordnung stehen folgende Thematas: 1) Lehrprobe über Luther's Leben. 2) Vortrag des Lehrers Riemer aus Tremessen über Salzmann's Ameisenbüchlein oder die allgemeinen Grundsätze der Pädagogik. 3) Vortrag des Lehrers und Kantors Ziemke aus Witkowo über den Handfertigkeitsunterricht in der Volksschule. Daran soll sich zum Schluß noch der Vortrag einiger vierstimmiger Gesänge schließen.

∓ **Strzalkowo,** 17. August. [Personalien. Tollwuth. Standesamtliches. Staatliche Beihülfe zum Schulhausbau.] Der Steuerbeamte Kalkowski ist von hier nach Schroda versetzt und der Revisionsbeamte Burske von Podzamce nach hierher. Dem hiesigen Postmeister Köhler ist zu einer Badereise behufs Stärkung seiner Gesundheit ein vierwöchentlicher Urlaub ertheilt worden. Mit der Vertretung desselben ist der Postassistent Schulz von hier beauftragt. — Ein dem Wirth Rentz zu Babin-Hauland gehöriger und der Tollwuth dringend verdächtiger Hund ist entlaufen und noch nicht zurückgekehrt. In Folge dessen ist polizeilich angeordnet, daß in den Ortschaften Babin-Hauland, Dorf und Dominium, Ciosna Gut und Gemeinde Sierakowo Gut und Hauland, Slomczyce Gut und Gemeinde Lezec, Kornatz Gut und Gemeinde Ostrowo und Radlowo sämmtliche Hunde für den Zeitraum von 3 Monaten angekettet gehalten werden. Unter dem Rindvieh des hiesigen Kaufmanns und Gastwirths Elkan Lewandowski ist die Tollwuth ausgebrochen, und ist bereits ein Stück auf polizeiliche Anordnung getödtet worden. — Vom 1. k. J. ab sind mit Genehmigung des Hrn. Oberpräsidenten die Standesamtsbezirke Zulkow, Kamien und Kretkow aufgelöst und die zu denselben gehörigen Ortschaften dem Standesamtsbezirke Zerkow Stadt zugetheilt worden. Für den zu bildenden kombinirten Bezirk Zerkow Stadt ist von dem gedachten Zeitpunkte ab der interimistische Bürgermeister und Apotheker Kuntner zu Zerkow zum Standesbeamten und der Kämmerer Lucke daselbst zum Stellvertreter desselben ernannt worden. In Folge dieser Vereinigung der Bezirke sind die bisherigen Standesbeamten und deren Vertreter, nämlich der königl. Amtspächter Jouanne zu Paulsheim, der Kunstgärtner Pröschel daselbst, der Lehrer Goebel zu Klichowo, der Rittergutsbesitzer v. Skórzewski zu Kretkow und der Grundbesitzer v. Kowalski zu Zerniki, ihrer Funktion enthoben worden. — Der evangelischen Schulgemeinde Babin-Hauland, welcher vor 5 Jahren das Schulhaus durch Feuer zerstört wurde, ist zum Wiederaufbau desselben eine Staatsbeihilfe von 6540 Mark bewilligt worden.

V. **Bromberg,** 16. August. [Brennereien und Brauereien.] Die Zahl der im Bezirk des hiesigen kgl. Hauptsteueramtes im Etatsjahr 1882/83 im Betrieb gewesenen Brennereien betrug 69, wovon 43 mit kontinuirlichem Apparat und 26 mit Blase- und Dampf-Apparat; die Zahl der Brauereien 24, wovon 12 vorwiegend obergähriges, die anderen 12 in der Hauptsache untergähriges Bier bereitet haben. An Materialien in den Brennereien sind in dieser Zeit verbraucht worden: 75,300 Kilogr. Weizen, 529,204 Kilogr. Roggen, 4,986,840 Kilogr. Gerste, 143,300 Kilogr. Mais, sowie 85,114,819 Kilogr. Kartoffeln. Der zur Versteuerung gelangte Maischraum betrug 109,554,653 Liter, die zur Erhebung gelangte Steuer 1,435,213 Mark. An Materialien in den Brauereien sind verbraucht worden: 1,351,286 Kilogr. Gerstenmalz, 9487 Kilogr. Weizenmalz, 200 Kilogr. Reis, 2450 Kilogr. Zucker, sowie 3620 Kilogr. sonstige Malzsurrogate, wofür an Steuer insgesammt 55,790 Mark aufgekommen sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein klerikal-protestlerisches Blatt im Reichslande, das in Straßburg erscheinende „St. Odilienblatt", war wegen angeblicher Beleidigung des Fürsten Bismarck in Anklagestand versetzt worden, weil es an den politischen Maßnahmen des Fürsten eine ziemlich scharfe Kritik geübt habe. Die kompetente Strafkammer ging nicht auf die Intentionen des Staatsanwalts ein, sondern sprach den angeklagten Redakteur frei, indem sie in dem freisprechenden Urtheil folgende Erwägungsgründe vorbrachte: „Wäre auch objektiv in jenen Ausführungen eine Beleidigung zu erblicken, so käme in Betracht, daß es sich um unter dem Schutze des § 193 des Strafgesetzbuchs stehende Ausführungen handelt. Die periodische Presse hat die Pflicht und den hauptsächlichen Zweck, die Vorgänge des öffentlichen Lebens, des Staatslebens, der Besprechung zu unterziehen, und müßte zu existiren aufhören, wenn ihr jene Aufgabe verkümmert werden könnte — eine Folge, welche gleichbedentend wäre mit der Stagnation des politischen Lebens. Sie übt daher die berechtigten Interessen der Allgemeinheit aus, wenn sie die Regierungspolitik des leitenden Staatsmannes einer Kritik unterzieht, und befindet sich so lange innerhalb der durch die allgemeinen Interessen der Nation bedingten exzeptionellen Stellung, als es sich um eine solche Beurtheilung der Vorgänge des öffentlichen Lebens handelt."

Landwirthschaftliches.

XX **Nakel,** 16. August. [Stand der Zuckerrübe.] Der Stand der Zuckerrübe ist bis jetzt vorzüglich und läßt nichts zu wünschen übrig. Falls der Regen nun endlich aufhören sollte, was man jetzt allgemein hofft, dann wird es den Rüben auch nicht an Zuckergehalt mangeln und dürfte sonach die Zuckerproduktion in unserer Provinz in diesem Jahre eine Höhe erreichen, wie es noch nicht der Fall war.

∓ **Strzalkowo,** 16. August. [Von der Ernte.] In Folge des beständig ungünstigen Wetters zieht sich die diesjährige Getreideernte sehr in die Länge. Auf manchen größeren Gütern der Umgegend ist man bis jetzt noch nicht einmal mit dem Einbringen des Roggens fertig, obgleich auch schon das übrige Getreide überreif ist. Die kleinen Landwirthe der Umgegend sind freilich mit dem Einernten des Getreides weiter vorgeschritten, und haben nur noch Hafer und etwas Weizen auf dem Felde. Aber auch diese hatten während dem Einernten größere Mühe und mehr Kosten als in anderen Jahren und trotzdem ist es ihnen nicht gelungen, das Getreide vollständig trocken einzubringen. Manchen Landwirthen beginnt der Roggen also in der Scheune auszuwachsen und man sieht sich gezwungen, um nicht alles dem Verderben anheimfallen zu lassen, sämmtliches Getreide wieder umzupacken. Aber nicht nur sehr nachtheilig wirkt der Regen auf das gesammte Getreide, sondern auch auf die Kartoffeln. Auf den tief liegenden Feldern wird nichts geerntet werden, da dort die Knollen bereits in Fäulniß übergegangen sind; auch auf den höher gelegenen Aeckern wird die Ernte nicht so günstig ausfallen, als man während des Monats Juli zu hoffen berechtigt war, und außerdem werden sich wahrscheinlich die Knollen sehr schlecht überwintern lassen. Die übrigen Hackfrüchte, wie Kraut, Runkeln, Mohrüben und Wrucken stehen ausgezeichnet und gedeihen vortrefflich. Besonders die Zuckerrüben versprechen einen guten Ertrag zu liefern; dieselben haben schon heute eine bedeutende Größe erreicht. Ob der Zuckergehalt ebenso günstig ausfallen wird, ist eine andere Frage und hängt von dem Wetter der nächsten Wochen ab.

.—. Aus der Verwaltung.

In Altenessen (Regierungsbezirk Düsseldorf) ist im Jahre 1882 eine Sparkasse neu errichtet worden, welche nach dem Geschäftsberichte pro 1. April 1882 bis 31. März 1883 108,291.90 M. eingenommen und an Einlagen darauf die sehr mäßige Summe von 3542 M. zurückgezahlt hat. Es verblieben somit als Spareinlagen 104,749.90 M. Als Zinsüberschüsse wurden bei einer Verzinsung der Einlagen mit 4 Proz. bis 1000 M. und bei höheren Beträgen je nach Vereinbarung noch 282.07 M. erübrigt. Die Gelder der Sparkasse sind zu 4, 4½ und 5 Proz. zinsbar angelegt. Von den im Laufe des Jahres ausgegebenen 204 Sparkassenbüchern waren am Schlusse des Rechnungsjahres noch 187 im Umlauf. Auf Verwaltungskosten ist nur die geringe Summe von 698.84 M. verausgabt.

Nachdem von dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung zu Samter beschlossen war, zur Rückzahlung einer im Jahre 1881 bei der Provinzial-Hilfskasse aufgenommenen Anleihe von 70,000 M., sowie zur Erbauung eines städtischen öffentlichen Schlachthauses, ein Darlehn von 100,000 M. aus dem Reichs-Invalidenfonds zu entnehmen, ist durch Allh. Privilegium vom 6. Juni cr. genehmigt worden, daß die Stadt Samter auf Verlangen der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds auf jeden Inhaber lautende, mit Zinsscheinen versehene, sowohl seitens der Gläubiger, als auch seitens der Schuldnerin unkündbare Anleihescheinen in Abschnitten von 2000, 1000, 500 und 200 M. bis zum Gesammtbetrage von 100,000 M. ausstellen darf. Der Zinsfuß ist auf 4 Prozent festgesetzt.

Staats- und Volkswirthschaft.

— [Von dem Generalrath des Gewerkvereins der Deutschen Tischler und verw. Berufsgenossen] erhalten wir folgende Zuschrift zur Veröffentlichung:

„Gegenüber dem verbreiteten unbegründeten Gerüchte, daß die (Hirsch-Duncker'schen) Gewerkvereine („Arbeiterkassen") seit langer Zeit mit einer Unterbilanz arbeiten sollen, hält es der unterzeichnete Generalrath für seine Pflicht, zur Widerlegung dieses Gerüchtes nachstehende Zusammenstellung des Vermögensstandes sowie der Leistungen und der Ausbreitung des Gewerkvereins der Deutschen Tischler und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Duncker'scher Richtung) der Oeffentlichkeit zu übergeben.

I. Gewerkvereinskassen: Am Schlusse 1883 Gesammtvermögen baar 54,375,43 M., Mitgliederzahl 3650. Im Jahre 1882 Netto-Einnahme 42,500,54 M., Gesammtausgabe 31,548,23 M., im Jahre 1882 betrugen die Verwaltungskosten 4108,22 M.

II. Kranken- und Begräbnißkasse „Eingeschr. Hülfskasse". Am Schlusse 1882 Gesammtbaarvermögen 27,255,88 M., Mitgliederzahl 3444. Im Jahre 1882 Netto-Einnahme 60,605,46 M., Gesammtausgabe 55,808,24 M., die Verwaltungskosten betrugen 6000,43 M.

Die Gesammteinnahme dieser Kasse seit deren Eröffnung (1. April 1872) betrug 299,769,46 M., ihre Gesammtausgabe 272,513,58 Mark. Von dieser Gesammtausgabe entfallen für bezahltes Krankengeld 226,946,81 M., für bezahltes Begräbnißgeld 18,390 M., in Summa = 245,336,81 Mark."

Vermischtes.

A. C. Neuerdings versuchen einzelne Thierschutz-Vereine de[…] Deutschland sehr verbreiteten Vogelliebhaberei zu Leibe [zu] gehen, und zwar in der Absicht, sie zu unterdrücken. Der bekan[nte] Ornithologe Dr. Karl Ruß weist mit Recht diese Bestrebungen zu[rück,] da die Liebhaberei für Stubenvögel ein nationales, harmloses [und] sittliches Vergnügen ist, wobei natürlich zu berücksichtigen ist, daß [Nie]mand einen Stubenvogel halten sollen dürfte, wenn er nicht de[ssen] Bedürfnisse kennen lernt und sie sorgsam pflegt; im andern F[alle] sollte man ihn mit Recht der argen Thierquälerei schuldig erachten [und] bestrafen. Die Thierschutzvereine sollten sich lieber dem Kampfe [an]schließen, den die Vereine der Vogelliebhaber wider die Mode des [Ge]brauchs von Vogelbälgen zum Frauenputz führen. Es ist schrec[klich] und betrübend, daß dieser geschmacklosen Mode halber Vögel [aller] Welttheile in erstaunlicher Menge eigens getödtet werden und [daß] dieses Unwesen so zunimmt, daß z. B. den reizenden kleinen [Coli]bri die Ausrottung bevorsteht. Vor allem aber sollte sie mit darauf [hin]wirken, zunächst ein Vogelschutzgesetz für Deutschla[nd] und dann ein internationales Vogelschutzgesetz zu [er]reichen. Diese Gesetze müßten freilich den Anforderungen genügen, [die] von den Gesichtspunkten des Thierschutzes, der Humanität, der al[lge]meinen Wohlfahrt, des Rechts und der Billigkeit gestellt werden. [Aber] auch dann bleibt den Thierschutzvereinen noch die Belehrung über [die] Vögel und ihr Wesen, ferner die Beschaffung von Wohn- und N[ist]stätten und endlich die Verfolgung der Feinde der gefiederten Säng[er].

Sprechsaal.

Geehrte Redaktion!

Im allgemeinen Interesse bitte ich folgende Zeilen in den Spr[ech]saal Ihres Blattes aufnehmen zu wollen:

In den meisten Straßen und in einem Theile der Allee ragen [die] Oeffnungen der Hydranten derartig über dem Erdboden hervor, d[aß] es ein Leichtes ist, darüber zu stolpern, und habe ich erst heute G[e]legenheit gehabt, zu sehen, wie Jemand an der Juden- und Domi[ni]kanerstraßenecke über eine derartige Oeffnung stolperte und Scha[den] nahm. Giebt es hierfür keine Abhülfe? Ein Abonnent.

Briefkasten.

R. S. Kurnik. Es ist uns leider nicht gelungen, durch Nachfra[ge] in hiesigen Buch- und Kunsthandlungen ein gutes Bildniß von [Dr.] Martin Luther ausfindig zu machen, resp. zu erfahren, von wo e[in] derartiges Bildniß zu beziehen sei. Es erscheint dies vielleicht a[uf]fallend, gerade in dem Jahre der Lutherfeier, wo doch unzweifelh[aft] Nachfrage nach dem Bildniß des großen Reformators vorauszuset[zen] ist. Einen einzigen größeren vortrefflichen englischen Kupferstich n[ach] einem Gemälde von Labouchere fanden wir in der hiesigen Lissner'sch[en] Kunsthandlung; auf demselben waren die Reformatoren Luther (a[ber] nicht in der typisch gewordenen Auffassung von Lukas Cranach), M[e]lanchthon, Pomeranus und Cruciger im Gespräche mit einander da[r]gestellt; Preis 20 M. — Vielleicht trägt diese Notiz dazu bei, daß e[in] Leser, welcher Kenntniß hat, von wo ein gutes Bildniß Dr. Luther[s] zu beziehen ist, uns darüber Mittheilung zugehen läßt.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 17. August (Telegr. Agentur.)

			Not.v.16					Not.
Pos. Erzb. E. St.-Pr.	100	10	100	10	Ruff. zw. Orient. Anl.	57	90	57
Oels-Gn. „ „ „	86	75	86	80	„ Bod.-Kr. Pfdb.	86	75	86
Halle Sorauer „ „	114	40	114	50	„ Präm-Anl 1866	133	75	134
Ostpr. Südbahn St A	129	75	129	90	Pos. Provinz.-B.-A.	121	10	121
Oberschlesische „ „	271	10	271	10	Landwirthschft. B. A.	78	—	78
Kronpr. Rudolf „ „	72	10	72	—	Posener Spritfabrik	80	25	80
Oestr. Silberrente	67	90	67	90	Reichsbank	151	25	151
Ungar 5% Papierr.	74	40	74	50	Deutsche Bank Akt.	152	30	152
do. 4% Goldrente	75	90	76	—	Diskonto Kommandit	198	—	198
Russ.-Engl. Anl. 1877	94	50	94	40	Königs-Laurahütte	136	60	136
„ „ 1880	73	40	73	40	Dortmund St.-Pr.	98	—	98

Nachbörse: Franzosen 547 — Kredit 509 50 Lombarden 265 —

Galizier. E.-A.	127	90	128	10	Russische Banknoten	201	90	201
Pr. konsol. 4% Anl.	102	10	102	10	Russ. Engl. Anl. 1871	88	50	88
Posener Pfandbriefe	101	30	101	40	Poln. 5% Pfandbr.	63	25	63
Posener Rentenbriefe	101	—	101	—	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55	50	55
Oester. Banknoten	171	40	171	40	Oester. Kredit-Akt.	510	—	513
Oester. Goldrente	85	—	85	25	Staatsbahn	547	—	548
1860er Loose	120	50	120	75	Lombarden	265	—	265
Italiener	91	30	91	40	Fondst. ruhig			
Rum. 6% Anl. 1880	103	90	103	90				

Steckbriefserneuerung.

Der von der Königlichen Staatsanwaltschaft in Posen unterm 16. September 1879 hinter den Buchbindergehilfen **Gustav Meinert** aus Posen in Nr. 664 pro 1879 erlassene Steckbrief wird hierdurch erneuert. D. 1274/82.

Posen, den 13. August 1883.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Johann Mikolajczak** in Firma **C. Mikolajczak** zu Posen wird, nach rechtskräftiger Bestätigung des angenommenen Zwangsvergleiches und nach Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters hierdurch aufgehoben.

Posen, den 17. August 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Nekla-Hauland, Kreis Schroda, unter Nr. 8 belegene, den Ackerwirth **Johann** und **Caroline** geb. **Hoedt-Benz**'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nekla-Hauland Nr. 8, welches mit einem Flächen-Inhalte von 2 Hektaren 32 Aren 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 8,37 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 3. Oktbr. 1883,
Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle eine beglaubigte Abschrift des betreffenden Grundbuchblattes und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 1, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

Donnerstag,
den 4. Oktbr. 1883,
Vormittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Pudewitz, den 2. August 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Jaraczewo unter Nr. 26 belegene, dem Tischlermeister **Anton Szaradkiewicz,** welcher mit Pelagia geb. Smierzchalska in Gütergemeinschaft lebt, gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 24 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2,19 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 80 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 28. Sept. 1883,
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Die gesetzliche, auf Verlangen jedes Interessenten zu bestellende Bietungskaution beträgt 208 Mark 76 Pfg.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 29. Sept. 1883,
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 2. August 1883.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Kaltvorwerk belegene, im Grundbuche Band I Blatt Nr. 19 eingetragene, dem Bauerguts-Besitzer **Franz Weiß** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 16 ha 65 a 20 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 94,53 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 177 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Montag,
den 8. Oktbr. 1883
Vormittags um 9½ Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 11 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts, Zimmer Nr. 10, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Mittwoch,
den 10. Oktbr. 1883
Mittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Fraustadt, den 7. August 1883.

Königl. Amtsgericht.

Die Jagd der Gemeinde **Klinz** bei **Owinsk,** über 700 Morg. Land, ist zu verpachten und steht hierzu Termin am 25. August cr., Nachm. 3 Uhr, im Schulzenamte daselbst an. **Der Ortsvorstand.**

ekanntmachung.

Posen, den 17. August 1883.
Folge des Aufrufs des Cen-Comité's zur Sammlung von en für die Insel Ischia habe ich eine Sammelstelle eröffnet. aige Beiträge bitte ich demnach ligst an den Herrn Polizei-retär Lindner hierselbst, reau Nr. 19 des Polizei astgebäudes, abführen lassen vollen.

er Polizei-Präsident.
v. Colmar.

lizisch-Norddeutscher bezw. alizisch-Niederländischer Eisenbahn-Verband.

it dem 1. Oktober cr. gelangen im **Rumänisch-Galizisch-schen Verband-Güter-Ver-** (Theil II Heft 1, 2, 3 und 4 g vom 1. Januar 1880 sammt trägen) enthaltenen Bestim-gen und Frachtsätze für den ehr mit den Stationen der r Ferdinands-Nordbahn, gali-n Karl-Ludwigbahn, Lemberg-o vitz-Jassy Eisenbahn (öster-ische Linien) und der Erzherzog echtbahn, sowie die in dem **lizisch-Deutschen bezw. Ga-ch-Niederländischen Holzver-** (Tarifheft I, II und III, g vom 1. Februar 1879, Tarif-IV, giltig vom 1. August 1879, Tarifheft V, giltig vom November 1881 sammt Nach-en enthaltenen Bestimmungen Frachtsätze zur Aufhebung.
ür den Verkehr mit M.-Ostrau Pohl K. F. N. B. bleiben die Galizisch-Deutschen bezw. Nieder-ischen Holztarif enthaltenen be-chen Sätze noch bis auf Wei-bestehen.
n Stelle der vorbenannten fe tritt unter der Bezeichnung: lizisch-Norddeutscher bezw. Ga-h-Niederländischer Eisenbahn-band, Theil II Heft 1, 2 und 3" neuer Tarif in Kraft. Derselbe ält theilweise ermäßigte, theil-e erhöhte Frachtsätze, sowie die nahme neuer und die Elimini-verschiedener Verbandstationen. eft 1 umfaßt den Klassenverkehr den deutschen Seehafenstationen, 2 den Verkehr mit den deut-Binnenstationen und Heft 3 gesammten Holzverkehr mit eutschland und den Nieder-
ruckexemplare des neuen Tarifs vom 10. September cr. ab auf Verbandstationen käuflich zu n, und zwar Heft 1 zum Preise 0,20 M., Heft 2 0,70 M. und 3 0,50 M.
is dahin ertheilt nähere Aus-t das Verkehrsbureau der unter-neten Königlichen Direktion.
ezüglich des Theil I ist die likation vom 28. Juli cr. maß-nd.
reslau, den 15. August 1883.
igliche Direktion der Ober-schlesischen Eisenbahn.

ekanntmachung.

er vereinigten evangelisch-jüdi-Schule hierselbst soll die erste rstelle mit einem Einkommen 500 Mark, bei Aussicht auf ung, anderweit besetzt werden. ungen sind unter Beifügung gnisse baldigst an uns zu n und es erhalten bei Besetzung, r mit Examen für Mittelschu-en Vorzug.
schen, den 8. August 1883.
Der Magistrat.

fentliche Versteigerung.

Am **Mittwoch,**
22. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr ab
nd die folgenden Tage
e ich in **Ostrowo**, Breslauer-e, im früheren **Trąmpczynski-**Geschäftslokale
ein sehr bedeutendes Lager ebet-, Geschäfts-, Conto-, otiz-, Wörter-, Schul- und echenbücher, Kanzlei-, Con-cept- u. Briefpapier, Con-perts, verschiedene große und kleine Albums, Gratu-lations- und Spielkarten, Reißzeuge, Stahl- u. Blei-federn, Halter, Tuschkasten, eine deutsche und eine pol-nische Leihbibliothek, Musi-kalien, verschiedene Werke polnischer und deutscher Classiker u. v. Andere ietend gegen Baarzahlung lich versteigern.
e Aufhebung des Versteige-mins ist nicht zu erwarten.
wo, den 8. August 1883.
Tetzlaff,
erichtsvollzieher in Ostrowo.

Baufchule zu Deutsch-Krone, 4klass. Wintersemester 22. Oktbr.

Direkte deutsche Dampfschifffahrt
von
Hamburg, Stettin, Bremen
nach
Newyork u. Baltimore.
Billigste Passagier-Beförderung.
Jede nähere Auskunft ertheilt unentgeltlich der
Stettiner Lloyd in Stettin,
sowie der Agent Herr **Joseph Oelsner** in Kurnik, **H. Borchardt** in Rogasen und **S. Loewenherz** in Posen, St. Martinstr. Nr. 55.

Zur Gärtnerei geeignetes Feldstück nebst guten Gebäuden und **schönem Garten**, nahe an der Stadt, sind **im Ganzen** oder auch **getheilt** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres bei **Moritz Chaskel in Posen**, Mühlenstr. 26, Part.

Ein Hausgrundstück im oberen Stadttheile gelegen, Werth ca. 30,000 Thlr., wird zu kaufen gesucht. Verkaufsbedingungen bitte postlagernd **X. X. Nr. 100** niederzulegen.



Vollblut-Merino-Kammwoll-Stammschäferei
Lachmirowitz.
Post und Telegr.: Lostau. Bahnhof: Inowrazlaw.
Heerdbuch Band IV pag. 155.
Züchter: Oekonomierath Thilo-Neu-Brandenburg.
Die diesjährige Bockauktion findet in bekannter Weise statt am
Donnerstag, d. 23. August,
Vormittags 11 Uhr.
Bei rechtzeitiger Bestellung Fuhrwerk am Bahnhof Inowrazlaw.
Hinsch.



Gollmitz bei Prenzlau.
Der Verkauf von ca. 90 sprungfähigen **Rambouillet-Vollblut-Böcken** aus meiner Stammheerde findet am
Dienstag, den 21. August, Nachmittags 1 Uhr,
meistbietend statt. — Spezielle Verzeichnisse versende später auf Wunsch. Die Besichtigung der Schäferei ist stets gestattet. Wagen zur Abholung stehen am Auktionstage auf dem Prenzlauer Bahnhofe in Folge vorheriger Anmeldung bereit.
G. Mehl.

Sängerau (früher Piwnice) bei Thorn, Westpreußen.
Die diesjährige XVII. **Bock-Auction** über ca. 70 St. Rambouillet-Vollblutböcke findet statt
am 3. September,
Nachm. 2 Uhr.
Abst. s. Deutsches Heerdbuch Band III p. 128 u. Bd. IV p. 157.
Nach der Bock-Auction kommen 10 St. 8—18 Monate alte holl. Bullen (Amsterdamer Race) zum Verkauf. **J. Meister.**
Die hiesige Ramb.-Heerde erhielt auf der diesj. Berliner Mastvieh-Ausstellung außer dem 1. Preise den Züchter-Ehrenpreis des Königl. Preuß. Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten für Mastlämmer.

Drei ältere, aber kräftige **Zugpferde** kauft sofort der **Inspektor Gottwald** in **Zabikowo** bei Posen.

Einen wenig gefahrenen, recht gut erhaltenen
Landauer
verkauft billig
C. Francke,
Halbdorfstraße 22.

Die Baugewerkschule zu Höxter a. W.

beginnt ihren Winterkursus den 5. November und den Vorunterricht den 15. Oktober. Dieselbe hatte bis zum Sommersemester 1883 drei Fachklassen und ist in Folge Ministerialerlasses vom 21. November 1882 in eine **vierklassige** Schule umgewandelt worden, wobei die neue Klasse auf die vorhandenen drei aufgesetzt werden mußte, so daß bei entsprechender Vertheilung des Unterrichtsstoffes auf die vier Klassen, dieselben jetzt als **erste, zweite, dritte** und **vierte** (oder unterste) Klasse bezeichnet sind.
Das Schulgeld beträgt mit allen Unterrichts-Materialien 120 Mk. und wird für angemessene Wohnung nebst Beköstigung 36 bis 45 Mk. per Monat bezahlt. Anmeldung und Programm beim
Direktor **Möllinger.**

Wunderbarste Entdeckung!!!
Keine Blattern-Narben mehr!!!
Leon & Co.'s
Obliterator (patentirt),
entfernt alle Blattern-Narben vollständig.
Herr **Leon**, der Erfinder des Obliterators hat verschiedene Medaillen und Ehrendiplome erhalten und ist zum Hoflieferanten verschiedener kaiserlicher und königlicher Höfe ernannt worden. Verschiedene Fakultäten haben den Obliterator erprobt.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Selbst bei den schwersten Fällen von Blattern-Narben wird Leon u. Co.'s Obliterator mit Erfolg angewendet. Man reibe einfach Leon u. Co.'s Obliterator in die Haut mit einem reinen Schwamm drei oder viermal per Tag, jedesmal einige Minuten und die Blattern-Narben werden allmälig verschwinden.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Der Gebrauch von Leon u. Co.'s Obliterator ist ganz einfach und harmlos, Leon u. Co.'s Obliterator verursacht keine Beschwerden irgend welcher Art. Dr. Pierre und Dr. Seboll attestiren, daß Leon u. Co.'s Obliterator schädliche Ingredienzen irgend welcher Art nicht enthält.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Leon u. Co.'s Obliterator ist bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren zu haben in Faschen Mk. 1,50, 3,00, 5,50, 10,50, 21,00. Nur echt, wenn die Flasche mit Leon u. Co. gezeichnet ist.
Haupt-Depot des Obliterator
Maison Leon & Co.,
Hoflieser. Ihrer Maj. d. Königin.
51, Tottenham Court Road, London, W.
Export: Parfümerien aller Art — Essenzen — Extrakte — Toilette-Seifen — Toilette-Essig — Haarwiederhersteller — Goldene, braune und schwarze Haar-Färbemittel — Eau de Cologne — Bay Rum und andere Parfümerien für Damenbäder.
Depositaire, Agenten u. Reisende gewünscht für Stadt, Land und über See.

Leon & Co.'s
Enthaarungsmittel
ist das einzig sichere und wirksame Mittel, um in wenigen Minuten alles überflüssige Haar von irgend einer Stelle des Körpers schmerzlos zu entfernen. Man mischt ein klein wenig des Enthaarungsmittels mit etwas kaltem Wasser, reibt diese so erhaltene Paste in die haarige Haut und läßt es 1—2 Minuten antrocknen. Wenn man alsdann mit Schwamm und kaltem Wasser die Stelle rein wäscht, ist das Haar entfernt und wächst nicht wieder.
Maison Leon & Co.,
Hoflieferanten Ihr. Maj. d. Königin,
51, Tottenham Court Road, London, W.
Jedes echte Packet ist gezeichnet: **Leon & Co.**
Zu haben bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren, Preis: Mk. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00, 3,50, 5,50.

Probsteier, Zeeländer, Pirnaer, Spanischen Stauden-, Schwedischen Saatroggen und Weizen empfiehlt
M. Werner.

---

1 3 Meter hohen Gummibaum zu verkaufen.
Schützenstr. 17 1. Tr.

Beste Kohlen in 1/1, 1/2 und 1/4 Waggonladungen billigst bei
Saul Prochownik,
Schuhmacherstraße.

Täglich frischen Gänsebraten,
sowie rohe ausgeschlachtete Gänse empfiehlt
Eduard Reppich, Sapiehaplatz 11.

Für 10 Mark 2 blühende Oleander und 1 Feigenbaum (mittelgroß).
Lindenstr. 9 III. rechts.

Russische Cigaretten!
gedrehte, per Tausend, 10, 12 und 15 Mark, hochfein in Aroma und Verpackung, wegen Aufgabe der Fabrik daher so billig, Proben gegen Nachnahme. Off. u. **J. B. 83** Hauptpostamt **Berlin.**

Die Unterzeichneten
erlauben sich, den Herren **Spiritus-Produzenten** ihre
Kunsthefe
bei Beginn der neuen Brennperiode zur Verfügung zu stellen. (Deutsches Reichspatent Nr. 22,625.)
Bei einem Verbrauch von 2¼ Pfd. Gerste zu 100 Pfund Kartoffeln garantiren wir 58 bis 60 pCt. Alkohol pro Kilo Stärke.
Preis 450 M. per Brennerei nur gegen Leistung obengenannter Ausbeute. Keine Neueinrichtungen nothwendig. Beste Ausnutzung des Gährraumes.
Nistitz bei Bahnhof Raudten, Regierungsbezirk Breslau.
Jaekel & Michaelis.

Saatgetreide: Probsteier, Svaneholmer, Correns und Zeeländer Roggen und Costromer Weizen, in größeren Posten fr. Gnesen Bahnstation, verkauft Dom. **Dzialin** b. Gnesen.

Auf Fort VI bei Winiary stehen
20,000 gut gebrannte Schlußziegel
billig zum Verkauf.
C. Francke,
Halbdorfstraße 22.

Bergmann's Theerschwefelseife
wirksamstes Mittel gegen **alle Arten Hautunreinigkeiten.** Vorräthig à Stück 50 Pf. in der **Rothen Apotheke,** Markt 37.

Wichtig für Magenleidende.
Ohne ein Abführmittel zu sein, bringt mein **Universal-Magen-Pulver** bei allen überhaupt heilbaren, wenn auch noch so veralteten Magenleiden sichere Hülfe. Um dem allerdings berechtigten Zweifel des durch so vielfachen Mißbrauch getäuschten Publikums zu begegnen, erkläre ich mich bereit, an wirklich Leidende entsprechende Gratisproben jedoch nur von hier aus zuzuschicken. (Bei Empfang ist nur das Porto zu bezahlen.)
Berlin, Friedrichstraße 234.
P. F. W. Barella.
Depot für **Posen:** „Hof-Apotheke" In Schachteln zu M. 1,50 und zu M. 2,50.

St. Martin 58 ist die Einrichtung von drei Zimmern in der III. Et. zu verkaufen. Von 11—1 Uhr Vorm. zu besichtigen.

Für **Butter, Eier, Käse** sucht dauernde Lieferanten die Butterhandlung von
H. Schröder, Berlin NO,
Friedrichsbergerstr. 20.

Gratis und franco
erhalten **alle neuhinzutretenden Abonnenten** des
„Berliner Tageblatt"
gegen Einsendung der Post-Quittung den bis 1. September abgedruckten Theil des im Feuilleton erscheinenden **höchst spannenden** und **interessanten** Romans von
Konrad Telmann: „Das Spiel ist aus."
Abonnements für den Monat September auf das **„Berliner Tageblatt"** nebst seinen werthvollen Beiblättern: **Illustrirtes Witzblatt „ULK", illustrirtes Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle"** und **„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"** nehmen entgegen alle Reichs-Postanstalten zum Preise von nur
1 Mk. 75 Pf.
für alle 4 Blätter zusammen.
Probe-Nummer gratis.

Grössten und sichersten Bodenertrag
liefern Kötzschenbrodaer Weinbergserdbeeren. Diese **Erdbeeren,** zwar nicht die grössesten, wohl aber die **ertragreichsten, aromatischsten** und **schmackhaftesten** aller bekannten, geben jährlich von 1000 Pflanzen 500 Pfund Früchte = per Pfund zum niedrigsten Preise — 40 Pf. — gerechnet = 200 Mark. **Keine andere Kulturpflanze liefert diesen Ertrag.** Dabei erfordern sie keine ängstliche Pflege, nur wenig Dung und gedeihen in jedem Boden. Kötzschenbroda versendet in jeder Saison allein nach Berlin, Leipzig etc. für ca. ¼ Million Mark Erdbeeren. Ueber den Werth der Erdbeerkultur vergleiche man auch Nr. 34 der „Illustrirten Welt". — Bis Mitte September gepflanzte Erdbeeren geben schon im nächsten Jahre eine volle Ernte. Nähere Aufschlüsse und Kulturanweisung auf Verlangen gratis und franco, füge solche auch jedem Auftrage bei.
1000 St. Pflanzen zu 30 Mk., 100 St. zu 3 M. 50 Pf.
versende gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages.
W. Berger, Samenhandlung,
Kötzschenbroda-Dresden.

Prämiirt bei allen Konkurrenz-Arbeiten!
Kartoffel-Ernte-Maschinen.
J. Moegelin in Posen.

Preuß. Loose 1. Kl. kaufen das Viertel à 33 M.,
welcher Betrag durch Postauftrag entnommen werden kann.
Borchardt Gebrüder, Berlin W., Friedrichstraße 61.

Ein Vorwerk von 163 Morgen, mit gutem Boden, zwischen zwei Zuckerfabriken, ist billig zu verkaufen. Näheres ertheilt
Methner,
Mieczyslawowo bei Miloslaw.

Die patentirte Berth'sche **Kohlhobel-Maschine** Deutsch. R. Pat. Nr. 22,659 bewährt sich ausgezeichnet, produzirt pro Tag circa 400 Ztr. bei Handbetrieb, und kann jeder Zeit im Betriebe bei mir gesehen werden. Preis 600 Mk. ab hier; Bestellung erwarte bald.
Meine früheren Schweizer Kohl-Hobel verkaufe billigst. Sauerkohl offerire 24 Mk. per Oxhoft exclusive Faß ab hier.
Reinhold Berth, Berlin, Pallisadenstr. 59.

Ein noch gut erhaltener **Flügel** ist umzugshalber billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Französische Stunden für junge Damen d. h. Konversation, Lektüre, Literatur u. s. w. weist hin Paulistraße 4, II. St.

Damen finden unter strengster Diskretion jederzeit freundliche Aufnahme und liebevolle Pflege bei verwittwete
E. Richter, Breslau,
Vorwerkstr. 51, Part.

Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten, speciell Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund-, und Rachengeschwüre,
Schwächezustände,
Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjährigen Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell u. sicher geheilt.
Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. frco. in Couv. 60 Pf.
D. Schumacher, Frankfurt a. M.
Allerheiligenstr. 45.

Anfragen aus Stadt und Provinz zur Erwiderung, daß ich erst Mitte September eine mehrwöchentliche Reise antrete.
C. Mallachow jun.,
Zahnarzt.

R. Stolper's
Hotel zum weißen Schwan,
vorm. **Schwalbe,**
Ostrowo.
Hierdurch erlaube ich mir, den geehrten Herren Geschäftsreisenden bekannt zu machen, daß ich die Zimmer in der 1. Etage inkl. Licht und Servis zu 2 Mk. 50 Pf., in der 2. Etage zu 2 Mk. und 1 Mk. 50 Pf. abgebe.
Hochachtungsvoll
R. Stolper.

Unentgeltlich versende Prospekte u. Atteste 1871—83 resp. Anweisung z. Rettung von **Trunksucht,** selbst im höchsten Stadium periodisch und habituell vollst. z. beseitigen.
M. C. Falkenberg in Berlin N., Ackerstr. 138.

Med. Dr. Bisenz
Wien I., Gonzagagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft" (11. Aufl.). Preis 1 Mk.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich **kostenfrei** ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev.** Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.

Beachtenswerth.
Epilepsie
Krampf- & Nervenleidende,
finden sichere Hilfe durch meine Methode
Honorar erst nach sichtbaren Erfolgen. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.
Prof. Dr. Albert,
Paris, 6, Place du Trône.

Der Aufruf Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen zur Sammlung von Gaben für Ischia hat eine lebhafte Zustimmung im deutschen Reiche gefunden. Um seiner hochherzigen Aufforderung Folge zu leisten, sind die Unterzeichneten zu einem Lokal-Komite für die Stadt **Posen** zusammengetreten und richten an die Bewohner der Stadt die dringende Bitte, durch eine rege Betheiligung an der Sammlung auch ihrerseits zur Linderung der Noth der in so erschütternder Weise Verunglückten beizutragen und damit zugleich den thatsächlichen Beweis zu liefern, daß Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz nicht vergeblich auf das Mitgefühl und die Opferwilligkeit des deutschen Volkes gerechnet hat.

Wir bitten, die Gaben an den Schatzmeister des Komites, Herrn Stadtrath Kommerzienrath **Andersch** einzusenden, damit dieselben demnächst in **einer** Summe der Zentralstelle übermittelt werden können. Ueber den Empfang wird in den Zeitungen quittirt werden.

Posen, den 17. August 1883.

Das Lokal-Komité zur Sammlung von Gaben für Ischia.

Andersch, Stadtrath u. Kommerzienrath. **von Below**, Generalmajor u. Kommandant. **Brochowski**, Königl. Bankdirektor. **von Chlebowski**, Stadtältester. **Magnus Czapski**, Kaufmann u. Stadtverordneter. **Michael Herz**, Kaufmann u. Stadtverordneter. **Jagielski**, Apotheker. **Kaatz**, Stadtrath. **Kohleis**, Ober-Bürgermeister. **Wolff Kronthal**, Kaufmann u. Stadtverordneter. **Siegfried Lichtenstein**, Kaufmann. **Lohmann**, Oberlandesgerichts-Senats-Präsident. **Müller**, Baumeister u. Stadtverordneter. **Dr. Rehfeld**, Medizinalrath u. Stadtverordneter. **von Sommerfeld**, Regierungs-Präsident. **Tybusch**, Kaiserl Ober-Post-Direktor.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig und Berlin.

= Interessante Neuigkeit. =

Buch der Erfindungen.

Mit 3500 Text-Abbildungen 2c.

Achte wesentlich verbesserte **Auflage.** — In **125 Lieferungen à 50 Pf.**

Unter Oberleitung von Prof. **F. Reuleaux**, Geh. Reg.-Rath.

Lieferung 1./3. in allen Buchhandlungen vorräthig. Prospekte überallhin gratis.

Das von Herrn Scherk bis jetzt innegehabte Schnittwaarengeschäft Büttelstr. u. Markt-Ecke ist per sof. oder Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Elias Bab.**

Wohnung mit Kost bei Restaurateur **Lewy**, Breite Straße.

1 Laden in guter Geschäftsgegend mit 1 großen oder 2 mittl. Schaufenstern gesucht. Offerten mit Angabe des Preises an **Rudolf Mosse, Posen**, sub **J. D. 4519.**

Büttelstr. 11 eine schöne Wohn., 4 Zim., Küche und Zubehör per 1. Oktober zu verm.

Kl. Gerberstr. 5 ist eine Wohnung von 4 Zim., Küche u. Nebengelaß vom 1. Oktober zu verm

Für eine alleinstehende ältere jüdische Dame wird ein nach vorn gelegenes Zimmer bei einer guten Familie per 1. Oktober zu miethen gesucht. Offerten bei **Friedlaender**, Bergstraße 6, I.

Eine Wohnung Bergstr. Nr. 5 4 Zimmer II St. zu verm.

Stube und Küche part f. 50 Thlr. ist Graben 24 v. 1. Oct. zu verm.

Ein fein möbl. Vorderzimmer Wilhelmsstr. 21 III. l. zu verm.

Wilhelmsstr. 18 vier Zimmer, Küche und Zubehör zu verm.

Gr. Gerberstr. 33 I. Et. 2 Wohnungen von 3 resp. 4 Zimmern 2c., part. 2 Zimmer 2c. zu verm. Näh. Mühlenstr. 18, 2 Tr. rechts.

Zu vermiethen:
Mühlenstr. 6 Wohnungen im 1. Stock u. Friedrichsstr. 20 ein Laden mit Wohn., sowie 2 kleinere Wohn. Man kann sich erkundigen Pauli-Kirchstr. 4, II. St., rechts.

Büttelstr. 18 I. Et. möbl. Z. m. sep. Eing. zu vermiethen.

Mühlenstr. 11 III. Et. 1 Wohn. von 4 Z., Nebeng. u. Wasserl. vom 1. Okt. zu verm. Näheres beim Wirth.

Wasserstraße Nr. 2 Wohnung im 1. 2. St. per Oktbr. zu v.

Gr. Gerberstr. 36, III. Etage, 5 Zim., Entree, Küche, Wasserklos. 2c. vom 1. Okt. c. für 650 M. zu verm. Näheres I. Etage von 1—4 Uhr.

Schützenstr. 19 und 20
Wohnungen von 4 Stuben, Stall und Remise, letztere sofort, zu vermiethen.

St. Martin 40
I. Et. 9 Zimmer, Küche u. Zubeh. per Oktober, auch getheilt zu verm. Stallung und Remise.

Wegen Verheirathung meiner Köchin suche ich zum 1. Oktober eine andere. Bewerberinnen wollen sich direkt an mich wenden.
Frau von Decken, Mühlenstr. 11.

Ein Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft sucht einen

Lehrling.

Näheres bei **Julius Caro**, Schrimm.

Für unser Getreidegeschäft suchen

einen Lehrling.

Lissack & Wolff, Thorn.

Zum bevorstehenden Quartal empfehle den geehrten Herrschaften praktisch erfahrene Wirthschafterinnen wie auch geschickte Stubenmädchen und Mädchen jeder Art.
Frau Caarth, Wilhelmsstr. 20.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem Manufacturwaarengeschäft beendigt hat und polnisch spricht, kann sofort eintreten bei **M. H. Holzbock.**

Für Mühlenbesitzer!
Ein junger Mann, Mitte zwanziger Jahre, militärfrei, welcher mehrere Jahre die Mühle seines Vaters leitete, sucht vom 1. Oktober Stellung als Werkführer einer kleineren, oder zweiter einer größeren Mühle. Gef. Offerten sub **M. N. 58** an die Exp. der Pos. Ztg.

Geübte Nähterinnen und ein Laufmädchen können sich sofort melden **Wilhelmsstr. 28** (Kindergarderobe).

Wir suchen per sofort einen

Lehrling.

Neu-Ruppin, 13. August 1883.
Max Blocholt & C., Mercerie-, Woll- u. Weißwaarengeschäft.

Eine jüngere Aufwärterin, in der Nähe wohnend, findet Stellung. Cigarrengeschäft **St. Martin 44.**

Ein erfahrener

Destillateur,

der mit der Fabrikation der feinen Liqueure vollständig vertraut ist und selbstständig arbeiten kann, findet per 1. Oktober cr. dauernde Stell. Gehalt 450 Mark u. freie Station, steigende Zulage nach Leistungen. Nur Bewerber mit vorzüglicher Führung u. Abschrift der Zeugnisse werden berücksichtigt.

J. Gruhn,
Marienwerder.

Suche per sofort oder 1. October Stellung, bin 6 J. b. Fach, akademisch gebildet, im Besitz guter Zeugnisse, polnisch sprechend und militärfrei. **Emil Mroß**, Oekonom, Gnadenfeld Oberschl.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.



Direkte Post-Dampfschifffahrten Hamburg-New-York,

(71)

regelmäßig zwei Mal wöchentlich, jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens von Hamburg, von Havre jeden Freitag.

Hamburg-Westindien,

am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg nach **St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Curaçao, Sabanilla, Colon** u. **Westküste Amerikas.**

Hamburg-Hayti-Mexico,

am 27. jeden Monats von Hamburg nach **Cap Hayti, Gonaives, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in **Hamburg.**

Admiralitätsstraße 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten**, Hamburg.) sowie in Posen der Hauptagent **Michaelis Oelsner**, Markt 100, in Wreschen: **Abr. Kantorowicz**, in Poln.-Lissa: **Gebr. Jakubowski**, in Kempen: **Salomon Eisner**, in Rogasen: **Julius Geballe**, in Gnesen: **S. Ludwig.**

Für mein Manufactur- und Colonialwaarengeschäft wie Destillation suche per 1. Oktober einen der polnischen Sprache mächtigen **jungen Mann** (mosaisch).
M. Lehr, Obornik.

Für mein Manufaktur-, Tuch- und Nähmaschinengeschäft suche zum sofortigen Antritt oder per 1. September cr. einen

flotten Verkäufer,

der **poln.** Sprache mächtig.

Jacob Schlesinger,
in Firma
Arnold Berger,
Krotoschin.

Eine ordentliche Köchin,
welche in einem Fabrik-Etablissement die Küche für die Leute übernehmen will, wird per 1. September gesucht. Auch kann sich ein anständiges Dienstmädchen melden. Zu erfragen Restaurant **Kobylepole**, Wilhelmsplatz Nr. 5.

10 tüchtige Maurergesellen
finden sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Amelung,
Maurermeister in Wongrowitz.

Weinhändler.
Ein bestrenommirtes Weinhaus en gros in **Bordeaux** wünscht dauernde Arrangements mit Händlern zu machen betreffs kommissionsweisen Alleinverkauf seiner Bordeaux-Weine. Coulante Bedingungen. Off. unter **Z. 2546** an
Ed. Schlotte, Bremen.

Agenten gesucht.
Ein altes, bestrenommirtes **Champagnerhaus** in Reims sucht für die größeren Städte Deutschlands tüchtige, gut eingeführte Agenten mit feinsten Referenzen. Offerten unter **D. E 95** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.**

Bei mir wird zum 1. September cr. die

Werkführerstelle

frei und ersuche ich Leute mit entsprechender Bildung, die auch praktische Müller sein müssen, Steine scharf machen, auch darauf mahlen können, sowie Kenntnisse von Mehl haben, auch stets nüchtern sind, sich bis zum 20. August cr. mit Einsendung von Empfehlungen und einer Abschrift der Zeugnisse, schriftlich zu melden. Als Einkommen wird gewährt: freie Station (bei Verheiratheten Wohnung und Deputat) und Tantième, wo 1000 (Eintausend) Mark pro anno garantirt werden. Nur anspruchslose und wirklich arbeitsame, für ihr Fach sich interessirende Bewerber, finden Berücksichtigung, indem Unterzeichneter nicht Kaufmann, sondern Handwerker und selbst mitarbeitet.

Die Mühlen sind vor 6 und 2 Jahren gebaut; Mahlmühle 2 Wasserräder mit 6 Gängen, Schneidemühle mit Turbine, 1 Walzenvollgatter, Latten- und Besaumesäger.

Bankauermühle bei Warlubien, den 6. August 1883.

J. A. Hertzberg,
Mühlenmeister u. Mühlenbesitzer.

Kuhfütterer verh. u. unverh., auch tüchtige Köchinnen sucht
F. Klein, Kanonenplatz 4.

Ein tüchtiger zuverlässiger

Unterbrenner,

welcher fünf Jahre bei dem Fach ist, sucht Stellung. Näheres zu erfahren bei dem Brennerei-Verwalter **Busse** in **Luboßz** bei **Pinne.**

Für mein **Materialwaaren- u. Stabeisengeschäft** suche zum 1. September einen

soliden jungen Mann,

möglichst der polnischen Sprache mächtig, als zweiten Commis.

Rudolf Schiefelbein,
Czarnikau.

Zur Beaufsichtigung der Schularbeiten zweier Schülerinnen der höheren Schulklassen wird

eine Dame

gewünscht. Meldungen unter postlagernd **R. W. Posen** erbeten.

Zum Oktober suche für meine Apotheke einen jungen Mann, der polnisch spricht, als **Lehrling.**
Thorn. Teschke.

Eine tüchtige Verkäuferin (Christin), die polnisch spricht, verlangt sofort
H. Rothhardt,
Mogilno.

Ein Wirthschafts-Assistent, noch in Stellung, beid. Landesspr. mächtig, der im Stande ist, als Polizei-Verw., Rechnungsführer zu fungiren, sucht, gest. auf g. Zeugn., vom 1. Oktober oder 1. Januar Stellung. Gef. Off. postl. **A. B. Samter** Chiffre **100.**

Ein Landwirth,
Schlesier, Mitte der 20ger Jahre, ehem. Einj. d. K., d. d. landw. Akad. zu Hohenheim und Berlin bes., in Schlesien, Neumark, Mecklenburg u. Posen praktisch thätig gew., sich im Poln. gut verst. kann, seit Kurz. s. letzte Stell. a. I. Beamt. an ein. gr. Herrsch. hier in der Prov. selbst aufgegeb., sucht per **sofort, resp. September, Oktober** ein passendes Engagement.
Pers. Vorst. k. zu jed. Zeit erf. Gefl. Offerten bitte sub Ch. P. B. 1226 a. d. E. d. Z zu richten.

Die **Unterbrennerstelle Dom. Mur.-Goslin** ist besetzt.
R. Maeder,

J. Rybicki's Restaurant,
Gr. Ritterstr. Nr. 2.
Heute Sonnabend **Eisbeine.**

Sonnabend, den 18. d. M., **Gänsebraten u. Schwarzsauer.**
M. Matuszewski, Schulstraße 4.

Eisbeine.
In und außer dem Hause Wronkerplatz 3. **Oskar Mewes.**

Walter's Eiskeller
vis-a-vis der neuen Kaserne.
Heute Abend **Wurst mit Schmorkohl** und **Gänsebraten**, wozu ergebenst einladet
Wwe. Burkhardt.

Zoologischer Garten.
Wegen Ueberlassung des Vorgartens an den Allgem. Männer-Gesang-Verein ist Sonnabend den 18. d. Mts., Nachmittags, der Ein- und Ausgang von der Buker Straße aus.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 19. Aug., Vormittags 8 Uhr Abendmahl. Um 10 Uhr Predigt: Hr. Pastor Zehn. Nachm. 2 Uhr: Hr. Pred. Springborn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 19. Aug., Vorm. 9 Uhr Abendmahlsfeier Herr Konsistorialrath Reichard. Um 10 Uhr Predigt Hr. General-Sup. D. Geß.
Freitag, den 24. August, Abends 6 Uhr, Gottesdienst Hr. Konf.-Rath Reichard.

Petri-Kirche. Sonntag d. 19. Aug., Vormittags 10 Uhr Predigt Herr Konf.-Rath Dr. Borgius. 11½ Uhr Sonntagsschule.

Garnisonkirche. Sonntag den 19. Aug., Vorm. 10 Uhr: Herr Div.-Pfarrer Meinke. 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag, den 19. Aug., Vorm. 9½ Uhr, Predigt Herr Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr derselbe.
Mittwoch den 22. August, Abends 7½ Uhr, Predigt: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 9. bis zum 16. August:
Getauft 9 männl., 9 weibl. Pers.
Gestorb. 11 " 10 " "
Getraut 2 Paar.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Meine Verlobung mit Fräulein **Clara Hepner**, Tochter des Herrn **Salomon Hepner** und Frau geb. Lachmann in **Jaraczewo**, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Posen, im August 1883.
Joseph Kantorowicz.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Joseph Kantorowicz** aus **Posen** beehren sich ergebenst anzuzeigen
Jaraczewo, im August 1883.
S. Hepner und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Hrn. **Max Cohn** aus Slupce beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Witkowo, im August 1883.
David Brummer und Frau.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigt ergebenst an
Adolph Trappehl.

Kosmos ▭ M. d. 20. VIII. 83. A. 8½ U. L.

Höheren Werth erhalten Wohnungen
und desshalb miethe man nur solche, deren Oefen mit Adam's Patent-Sicherheits-Ofenröhren versehen. Dieselben halten das Zimmer beständig warm und verbrauchen pro Tag für **nur 8 Pfennige** Heizmaterial.
In den grössten Städten bei Kgl. Bauten u. Privaten bereits **mit bestem Erfolge** eingeführt. An jedem Ofen innerhalb einiger Minuten anzubringen.
Zu haben in allen Eisenhandlungen der Stadt u. Provinz Posen.
Patentinhaber **Max Adam**, Posen, Wronkerstr. 92.

Geld-Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

Die Ausstellung der Gewinne
für die 2. Lotterie zum Besten des Provinzial-Krieger-Denkmals im Provinzial-Ständesaal (Alte Landschaft, Ecke der Friedrichs- und Wilhelmsstraße) ist am 17., 18. und 19. August cr., täglich **von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags** geöffnet.
Entree 20 Pfennig.
Besucher, welche im Ausstellungsraume Loose kaufen, haben freien Eintritt.

Regelmäßige Dampfer-Verbindung Stettin-Swinemünde-Carlskrona.
Von Swinemünde werden regelmäßig wöchentlich 2 Mal Dampfschiffe nach Carlskrona expedirt, von wo aus der Weitertransport per Bahn sowie auch durch tägliche Dampfschifffahrt über ganz Schweden besorgt wird.
Güteranmeldungen:
in Stettin bei **Gustav Metzler**,
in Swinemünde bei **Franz Schlör**,
in Carlskrona bei Consul **Wolff.**

Gegen Magenkrampf sofortige sichere Hilfe durch **Urban'schen Ingwer-Extrakt**, in Flaschen à 1 u. 2 Mark bei **Ed. Feckert jun.** in Posen, **S. Samter jun.** in Posen. **Jul. Schottländer** in Bromberg.

Lamberts Garten.
Heute, **Sonnabend, den 18. August:**
Grosses
CONCERT
der ungarischen Knabenkapelle im Nationalkostüm,
bestehend aus 35 Mitgliedern unter Leitung ihres Direktors Herrn **Lambert-Steiner.**
Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. Programm an der Kasse. Entré à Person 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.
Anfang 8 Uhr.

Victoria-Theater.
Sonnabend, den 18. August:
Auf vielseitiges Verlangen:
Der Bettelstudent.
Große Operette in 3 Akten. Musik von Millöcker.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Sonnabend, den 18. August 1883: Gastspiel der beliebten Wiener Opern-Parodisten und Duettisten Frl. Biberta und Herrn Roberti. Auftreten der Chansonetten Scherz u. Melanie. Dazu: „Der Weiberfeind."

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Bertha Abraham mit Kaufmann Karl Kraft in Berlin. Frl. Anna Mihaltsek mit städt. Lehrer Johannes Pritze in Berlin. Frl. Käthe Bernstein in Lichterfelde mit Dr. med. Hermann Lisso in Berlin. Frl. Johanna Jäger in Nauheim mit Stadtbaurath Vogdt in Potsdam. Frl. Johanna Hefter mit Kaufmann Erich Zimmermann in Bünde i. W.

Verehelicht: Herr Max Müller mit Frl. Helene Jaeckel in Berlin. Dr. Paul Engelhardt mit Frl. Margarethe Fröhlich in Berlin. Schiffskapitän Ed. Möller mit Frl. Emilie Paeplow in Wismar i. M.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Konzertmeister Gustav Hollaender in Köln. Pastor Lange in Alzenau. Regierungsrath E. Semper in Hannover. Herrn Malte v. Bilow in Borgstedt. — Eine Tochter: Herrn Kurt Erdmann in Berlin, Prem.-Lieut. v. Schleicher in Brandenburg a. d. H.

Gestorben: Kgl. Oberförster Paul Zitelmann in Münster. Prediger Hermann Krävell in Spremberg. Baron Hans von den Brincken in Berlin. Frau Eulalie Claussen von Finck geb. Baudan in Berlin. Frau Hermine Henckel geb. Hartwig in Berlin. Frl. Johanna v. Braunbehrens in Bad Oeynhausen.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.